

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Sozialblatt für Wilsdruff.**

Altanneberg, Birkenhain, Plankenstein, Braunsdorf, Burthardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Miltig-Roitzsch, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Ulfersdorf, Weistropp, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger d. J. 1903.

No. 77.

Donnerstag, den 2. Juli 1903.

62. Jahrg.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Möbelfabrikanten **Alwin Hugo Vogel in Wilsdruff**, alleinigen Inhabers der Firma Hugo Vogel dajelbst, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

**Sonnabend, den 25. Juli 1903, Vormittags 10 Uhr,** vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte anberaumt worden.

Wilsdruff, den 29. Juni 1903.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

### Politische Rundschau.

Kieler Kaiserfeste. Der Kaiser, der am Montag die Sieger im Wettrennen der Fährliche, Kadetten und Schiffsjungen auszeichnete, wohnte am Dienstag auf dem „Meteor“ der Weltfahrt der Kreuzerjachten bei. Das amerikanische Geschwader verläßt unter den üblichen Ehrenbezeugungen Kiel wieder, nachdem die Offiziere sich vom Kaiser verabschiedet haben.

Der Chef und der zweite Admiral des deutschen Kreuzergeschwaders in Ostafrika, Vizeadmiral Geißler und Kontreadmiral Graf Baudissin, ferner der Geschwaderchef von Ostamerika, Kapitän Schöder, wurden zum Herbst heimberufen. Nachfolger werden Kontreadmiral v. Britzow, sowie die Kapitäne v. Dolgenhoff und Schröder.

Noch immer machen sich Berichtigungen der Reichstagswahlergebnisse nötig. So sollte nach einer ersten Meldung bei der Stichwahl im hannoverschen Wahlkreis Celle-Beine-Gifhorn der nationalliberale Kandidat Wehl, der bisherige Abgeordnete des Wahlkreises, gegenüber dem bekannten Welfen Freiherrn v. Hohenberg wiederum gewählt worden sein. Die amtliche Feststellung des Stichwahlergebnisses hat aber den Sieg des Welfen ergeben, denn Freiherr v. Hohenberg erhielt 12003 Stimmen, sein nationalliberaler Gegner nur 11947 Stimmen. Ueberhaupt steht selbst jetzt, nach Volkung der Stichwahlen, das Gesamtergebnis der Reichstagswahlen von 1903 noch nicht allenthalten definitiv fest, da mehrere Abgeordnete doppelt gewählt worden sind; mithin muß in denjenigen Wahlkreisen, deren Mandat sie abgelehnt haben, eine Nachwahl zum Reichstage stattfinden. Ferner verläutet bereits von Wahlprotesten, die in mehreren Wahlkreisen wegen angeblich vorgekommener Unregelmäßigkeiten, ja direkter Fälschungen bei den Wahlen in Vorbereitung begriffen sein sollen. Z. B. wird aus dem 2. Reichstagswahlkreise der Stadt Berlin als tatsächliches Vorkommnis gemeldet, daß daselbst mehrfach für Verstorbene oder Inhabstirre, deren Namen sich in den Wählerlisten vorfinden, Stimmzettel abgegeben worden sind. Die Stimmzettel sollen sämtlich auf den Namen des sozialdemokratischen Kandidaten gelautet haben. Die Schuldigen konnten bislang noch nicht ermittelt werden.

In der am Montag fortgeführten Verhandlung des Kasseler Schwurgerichts gegen „Treber“-Schmidt sagten eine ganze Anzahl von Zeugen recht günstig über den Angeklagten aus und erhielten ihm ein gutes Zeugnis.

Deutsche und englische Konserven. Bald nach Beendigung des südafrikanischen Krieges kam die überraschende Nachricht, daß trotz des Mangels an Lebensmitteln im Kriegsgebiet 1700000 Nationen Konserven auf Befehl der Militärbehörden vernichtet worden seien. Im Londoner Unterhause führte dies zu einer Anfrage, auf die Minister Brodrick antwortete, daß der Werth der vernichteten Konserven sich auf 1600000 Mk. belaufe. Von diesen Nationen seien 22000 Ende 1900 und der Rest erst zwischen April und Juni 1902 geliefert worden. Gute Fleischkonserven sollten sich allerdings zwei Jahre lang halten, aber die Nationen hätten auch Gemüse erhalten, und es werde jetzt eine Untersuchung darüber angestellt, ob sich daraus vielleicht das Verderben der Konserven erkläre. Die Köln. Ztg. erinnert anlässlich dieser Konservenfrage daran, daß sich auch die englische Südpolarexpedition genötigt sah, einen großen Theil ihrer Konserven zu vernichten. Die deutsche Expedition soll dagegen mit ihren Konserven zufrieden gewesen sein.

Dänemark bestellte bei Krupp laut Frkf. Ztg. 128 Feldgeschütze mit Rücklauf und mit allem Zubehör. Vor Kurzem erst hat die Firma einen großen Auftrag seitens der Schweiz erhalten.

Die Kunde von einer fast vernichtenden Niederlage des britischen Expeditionskorps im Somalilande

harrt noch immer der Aufklärung von authentischer Seite. Gegenüber dem englischen Dementi weiß die Pariser „Agence Havas“ neuerdings mitzutheilen, daß in Berbera eingetroffene Somalis die Nachricht von der Niedermeglung von 40 britischen Offizieren und 2000 eingeborenen Soldaten durch die Leute des Mullah bestätigten. Jemand etwas Schein demnach doch im Somalilande passiert zu sein.

Im Süden Rußlands sind an vielen Orten Arbeiterunruhen ausgebrochen, die einen ernsten Charakter tragen sollen. Es sei Militär aufgeboten worden.

Das neue Regime Karageorgewitsch in Serbien hat jetzt seine Feuerprobe durch die Gemeinderathswahlen im ganzen Lande abzulegen. Dieselben haben am 29. Juni begonnen, dürften aber vor mehreren Wochen nicht beendet sein. Schon jetzt gilt aber eine mächtige Erstarkung der Extremradikalen durch die Gemeinderathswahlen und weiter die im September bevorstehenden Stupschinawahlen als sicher. Die serbischen Sozialdemokraten haben die Unterstützung der Extremradikalen beschlossen. König Peter hat den entschiedenen Wunsch geäußert, daß die Wahlen völlig unbeeinträchtigt vor sich gehen möchten, in welchem Sinne denn auch der Minister des Inneren den Kreisvorsitzern strikte Anweisungen zugehen ließ. Uebrigens erklärte König Peter noch, es harrten seiner bezüglich der Gefundung der inneren Zustände Serbiens so große Aufgaben, daß er es für nötig halte, sich der Entwicklung der inneren Politik gegenüber neutral zu verhalten.

Die Unionsregierung will sich mit der mandatschrischen Frage nicht weiter befassen, wie eine „Reuter“-Meldung aus Washington versichert. Staatssekretär Hay trat eine 14tägige Urlaubsreise an und der russische Botschafter in Washington, Graf Cassini, will eine Urlaubsreise nach Europa unternehmen. Dies wird als Zeichen einer Verständigung zwischen Rußland und Amerika in der Mandatschreifrage gedeutet.

Das Parlament der Kapkolonie genehmigte das Abkommen von Bloerfontein, betr. die Errichtung eines Zollvereins zwischen den englischen Kolonien in Südafrika. Ein Abänderungsantrag, wonach die von der Gewährung einer Vorzugsbehandlung an England in diesem Abkommen handelnde Bestimmung wieder gestrichen werden sollte, wurde mit 42 gegen 42 Stimmen abgelehnt.

### Kurze Chronik.

Eine Kathedrale in Gefahr. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ meldet aus Rom, daß die Kathedrale von Vicenza in der Provinz Venedig dem Einsturz nahe ist. Vor etwa Jahresfrist entdeckte man in den Wänden große Risse. Man befestigte über diese Risse Glas, um zu sehen, ob ein Weiterreißen stattfinden werde. Dieser Tage zerbrach dieses Glas, und es stellte sich heraus, daß sich die Risse bedeutend erweitert hatten. Die Säulen, die das Mittelschiff tragen, weichen bedenklich von der Senkrechten ab. Das Gebäude ist für das Publikum geschlossen worden. Die Kathedrale, die ein außerordentlich schönes Portal aus weißem Marmor besitzt, wurde von Franziskanermönchen im 13. Jahrhundert gebaut. — Zu bemerken ist, daß seit dem Einsturz des Campanile in Venedig wiederholt übertriebene Alarmnachrichten verbreitet sind.

Hitzschlag. Infolge der herrschenden großen Hitze sind am Sonntag in Paris 15 Personen an Hitzschlag gestorben. Zu Clermont Ferrand erlitt Oberstleutnant Vidal einen Sonnenstich, während er an der Spitze seines Regiments vor dem Generalinspektor mandrirte.

Durch schlagende Wetter wurden in der Kohlengrube Esperanza 24 Personen getödtet, 50 verletzt.

Au der ostpreussischen Küste ertranken sechs Fischer. Wegen schwerer Körperverletzung wurde ein Zahn-techniker in Nürnberg zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Er hatte einem Mädchen, dem er einen Zahn ausfüllen sollte, diesen und zwei gesunde Zähne ausgerissen, ferner zwei weitere gesunde Zähne abgezwickelt, um das Mädchen zu zwingen, sich ein Gebiß anfertigen zu lassen!

Bei dem Unwetter in Hannover und Umgegend wurden drei Personen vom Blitz getroffen. Zahlreiche Gebäude wurden eingestürzt.

Ein Säbelduell fand nach der Nat.-Ztg. im Berliner Brunwald zwischen einem Schriftsteller und einem Studenten der Chemie am Dienstag früh statt. Beide trugen Hiebe und Stiche davon.

Ein schwedischer Feldjägerleutnant wurde nach Stockholm's Lidningen wegen Betrügereien in Höhe von 500000 Mk. verhaftet.

Aus Nürnberg stammt auch folgende Blättermeldung: Ein Edpfer gerieth über die Niederlage der bisherigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten in solche Wuth, daß er seinen Stiefsohn und seinen Schwiegersohn mit einem Messer verlegte. Ersterer schlug hierauf den Vater mit einem Stuhl nieder.

In Ludwigshafen am Rhein wurde nach der Frkf. Ztg. ein Kind als tot ins Leichenhaus gebracht; es kam später aber wieder zu sich und lebte noch mehrere Stunden. An dem Kind war die zweite Leichenschau noch nicht vorgenommen.

Eine Bluttthat. In Weiterode (Bez. Kassel) entstand in der Nacht zum Montag in einem Wirthshause ein Streit zwischen italienischen Bahnarbeitern, in dessen Verlaufe ein Arbeiter mit einem Stillet erstickt wurde. Der Mörder wurde in einem Walde bei Hedra von einem Gendarmen festgenommen und nach Rothenburg ins Gefängniß gebracht.

### Fahnenweihe

des Königl. k. Militär-Bereins zu Kesselsdorf und Umgegend.

Sonntag, den 28. Juni 1903.

(Fortsetzung)

Nachdem die Tochter des Vereinsvorsitzers Kohl, Frk. Findeisen, dem Kameraden Brendel unter den nachfolgenden Worten:

So nehmt die Fahne nun in Eure Hut  
Und waret sie mit Gottes Hilfe gut!

Sie zeigt Euch Sachsens Farben und ihr Schild,  
Darauf thronet hehr Germania's Bild,  
In ihrem Hüben fliehet der schöne Rhein:  
Woh! eine erste Mahnung soll das sein! —  
Heut' schließt um alle Deutschen sich ein Band,  
Wir sind ein hartes viel benehtes Land;  
Nicht immer aber hat es so gesehen,  
Und dieser Ort, auf dem wir heute stehn,  
Hat einst den wilden Bruderkampf gesehn,  
Von Oesterreich und Sachsen wider Preußen.

Das war in einer lang vergangen Zeit,  
In jenem heldenhaften hehren Streit,  
In dem des großen Friedrich Feldherrnhand  
Die ersten Siege zu der Maier hand,  
Auf der die Uelk nach viel blutigen Schlachten  
Den Bau des Reiches zur Vollendung brachten.  
Ihr aber, dieses stolzen Hauses Erben —  
Und das will Euch der Fahne Bildniß lehren,  
Sollt einig sein und allen Feinden wehren,  
Die trachten, unser Deutschland zu verberben.

So nehmt die Fahne nun in Eure Hut  
Und waret sie mit Gottes Hilfe gut!  
Sie ist Symbol der Ehre und der Treue,  
Symbol der Tapferkeit, und steht auf's Neue  
Sollt ihr vor unfrem Golt im Himmel droben  
Bei dieser Fahne Anblick Euch geloben,  
Zu thun was hier in goldenen Letzen steht:  
Ob es zum Kampf, ob es zum Tode geht,  
Wir halten fest zu König und zum Reich!  
In Liebe unserm deutschen Land ergeben  
Weiha wir ihm unser Blut und unser Leben,  
In Waffen alle Weiber, alle gleich.

die entfaltete neue Fahne übergeben hatte, ergriff Herr Barrer Lic. th. Lehmann das Wort zu folgender Weiherede:

Hochgeehrte Festversammlung! Theure Brüder und Kameraden von Nah und fern! Ein erhebendes Freudenfest hat uns heute hier zusammengerufen. Auf Kesselsdorfs blutgetränktem Boden, wo vor 157 Jahren die heilige Schlacht gewüthet, in der leider noch Deutsche gegen Deutsche die Hand erhoben, da stehen wir heute vereint, gottlob als Kinder und Genossen einer besseren Zeit, um ein schönes und bedeutungsvolles Werk des Friedens zu thun. Es gilt die Weihe dieses neuen herrlichen Banners, von dem soeben die Hülle gefallen. Unser verhältnismäßig noch junger Militärverein für Kesselsdorf u. Umg. hat sich Dank der Opferwilligkeit seiner Mitglieder und Freunde dieses prächtige Bundeszeichen geschaffen; war es uns bisher doch immer zu Muth trotz allen Lebens und Strebens im Verein, als fehlte uns noch das Hauptstück zur vollen Repräsentation eines Krieger-Vereins, dessen Glieder mit Ehren des Königs Noth getragen. Es mangelte uns eben die Fahne, dieses Wahrzeichens der militärischen Ehre. Nun ist es uns in die Hand gegeben, was wir Alle schon lange ersehnt. Nun haben wir unsere Fahne. Nun laßt uns aber auch hören die eindringliche Sprache, die sie zu uns redet. Als Kriegervereinsfahne erinnert sie uns nicht nur an eine glorreiche Vergangenheit, sondern will uns auch mahnen für eine große Gegenwart und vielversprechende Zukunft.

Oder, Ihr lieben Kameraden unseres Kesselsdorfer Militär-Vereins, wenn dieses Banner von nun an wehen soll in Eurer Mitte, ruft es nicht alte, Euch Allen gar theure Erinnerungen wach in der Mannesbrust? Erinnerungen sind's an jene weihenolle Stunde, da Ihr einst im blühenden Jünglingsalter die Rechte erhoben zu dem heiligen Eide, der Fahne Eures Königs und dem Dienste des Vaterlandes unüberbrüchlich treu zu bleiben bis in den Tod. Nun, der Militärstand, in den Ihr damals erhoben, hat Euch wohl gefühlt fürs praktische Leben und die kurzen Soldatenjahre sind für Euch gewiß die glücklichsten Eures Lebens gewesen. Wenn nun aber auch noch viele verschiedene ältere Kriegsgesährten auf diesem Plane stehen, o, nicht wahr, Ihr treuverbienten Veteranen, Euch erinnert diese Fahne an Eures Lebens größte Zeit? Zur Fahne! Zur Fahne! Vor Jahren erging dieser Ruf an Euch in ernster Weise; Ihr solltet thätig einsteigen mit Leib und Leben für die hohen nationalen Güter, für Freiheit und Recht unseres Volkes. Wohl gabs dann für Euch ein bitteres Scheiden; Ihr mußtet Abschied nehmen von der theuren Heimath mit Allem, was Euch lieb und werth — Abschied vielleicht auf Nimmerwiedersehen! Dann aber, nachdem Ihr Euch losgerissen, eilte Ihr gehobenen Sinnes fort in die harrenden Reichen Eurer Regimenter. Euer entflammte den Anderen zu tapferem Muth und voller Siegeszuversicht ging es hinaus ins Feld, die Wacht am Rhein in Aller Mund, dem Feinde entgegen. Bald erdröhnten auch die ersten Donner der Schlächten, unaufhaltsam führte Eure Kolonne vorwärts, die Fahne voran, bis mit Gottes Hilfe durch deutsche Umsicht, Ausdauer und Tapferkeit der Sieg errungen. Ja, der Herr der Heerschaaren verleihe es uns, daß Sieg auf Sieg die deutschen Waffen krönte. Freilich hat's auch unendlich schwere Opfer gekostet. Als Ihr dann endlich zurückkehren durftet nach erlungtem Frieden in die trauere Heimath, o, da hat manche Thräne gegläntzt in Germanias Augen, denn Tausende ihrer besten Söhne, die jugendfrisch hinausgezogen — sie kamen nimmer wieder, sie ruhten fern draußen in kühlem Sande, und Tausende Anderer, sie kehrten heim mit verhämmelten Gliedern oder gebrochener Gesundheit. Aber wars nicht dennoch eine herrliche, glorreiche Zeit, die Ihr mit heraufgeführt. Ob es auch viel, unendlich viel gekostet, der Feind war ja geschlagen, das Vaterland gerettet, die alte Schmach getilgt. Nun, werthe Festgenossen, auch diese Fahne sei uns ein Erinnerungszeichen an den Dank, den das deutsche Volk seinen braven Kriegern schuldet. Bei ihrem Anblick seid bekannt: Ehre den gefallenen Heiden, Dank und Ehre Allen, die für das Vaterland gerungen und geblutet. Ja, aufwärts zu heiligem Danke, das ist dieser Fahne Mahnung.

Aber wenn unser Vergangenheit so glorreich, ist dann nicht auch unsere Gegenwart, diese Frucht deutscher Waffen und Siege von Gottes Gnaden gar groß und gewichtig. Ist sie nicht verheißungsvoll für unseres Volkes Zukunft? Freilich, wir müssen auch das unsere dazu thun, daran möchte diese Fahne weiter uns mahnen. Ist sie ja ein Sinnbild der Treue und ruft uns zu, o haltet fest und treu zusammen. Ja, lieben Brüder, treu und dadurch frei, wir wollen sein und bleiben. Und welche Treue es gilt? Die köstlichste Perle im Tugendsschmel der deutschen Treue soll uns zieren: die Treue gegen Gott den Herrn. Denn er hat unser Volk in alter und neuer Zeit so wunderbar geführt, aus den dunklen Thälern nationaler Niedrigkeit auf die Sonnenhöhe einer vielbenedicten Größe. O hangen wir auch ferner ihm an in kindlichem Vertrauen, dienen wir ihm in männlichem Gehorsam. Ja, die Treue gegen den lebendigen Gott in Christo, sie sei und bleibe das unterste Fundament unseres Familien- und öffentlichen Lebens. Mit ihr wird es uns auch ferner gelingen; sie wird uns niederhalten helfen alles Niedrige und Gemeine, sie wird uns selbst emporheben zum wahrhaften Guten, Edlen, Schönen, das jedes Volk beglückt. Und, lieben Brüder, kommt das Vaterland je wieder in Gefahr — in der heiligen deutschen Treue, da werden liegen die starken Wurzeln unserer deutschen Kraft. Mag dann der Wettersturm toben noch so sehr, Deutschland steht dann fest wie seine Eichen. So seid gelobt vor diesem Banner, einem Jeden zum Trost, der unserm Volk sein bestes Kleinod rauben will; wir wollen treu sein unserm Gott! Und „König und Vaterland“, das legt das treue deutsche, ja auch das treue Sachsenherz von selbst hinzu. O helfet mit, Kameraden, daß wir uns wahren den schönen Sachsenruhm: Opfernfreudige Hingabe an unser großes gemeinsames Vaterland mit seinem erlauchten Kaiser an der Spitze zu verbinden mit jährr Anhänglichkeit an unser angestammtes Fürstenthum. Als solche Patrioten wollen wir uns erweisen vor

Gott und Menschen. Drum einwärts zu erstem Gelächel!

Und vor uns liegt, und halten wir das fest, Kameraden, auch noch eine große glückliche Zukunft. Diese Fahne möchte gleichsam delfen, daß das Glück uns erblähe, will sie doch auch ein Symbol sein edler Kameradschaft, das uns Alle aufruft zu brüderlicher Eintracht. Die Waffenbrüderchaft im Krieg soll sich nun unter uns verklären zu treuer Lebensbrüderchaft für die Werke des Friedens. Kameraden, diese Fahne will Euch fortan geleiten zu gemeinschaftlicher Freude, wie zu gemeinsamer Trauer; diese Fahne will Euch zu rechten Brüdern werden, die ein Herz für einander haben. O, haltet sie hoch, diese brüderliche Gemeinschaft! Denn ohne Eintracht kein Wohlbehagen weder für den Einzelnen, noch für die Gesamtheit. Dazu kommt: Wollen wir stark sein nach außen, müssen wir einig sein nach innen. Nun denn, so müsse ein Jeder zu Schanden werden, der sich unterfinde, Gesetz und Ordnung untergrabend, den Frieden zu stören im deutschen Hause! Sind wir aber einig lieben Brüdern, dann braucht uns nicht zu bangen um unseres Volkes Zukunft. Diese Fahne selbst will uns ein Sinnbild sein des Sieges und eines geeigneten stetigen Fortschrittes. Mag es noch immer Freude unseres Volkes geben, drinnen wie draußen, die auf des Reiches Untergang und unser Verderben sinnen — wir fürchten uns nicht, solange Glaube und Treue, Recht und Sitte, Eintracht und Liebe unter uns walten, solange trägt Deutschland eine sieghafte Wehr, solange glauben wir auch an die Zukunft unseres Volkes. Denn dann haben wir auf unserer Seite den großen Allirten droben, auf den Se. Maj. unser Kaiser uns jüngst gewiesen, der seine Deutschen nicht verläßt. Dann wird's ja kommen, wie es unser Kaiser zu Hamburg der aufgehenden Welt verkündet: „Unser Vaterland wird vorangehen auf der Bahn der Aufklärung, der Bahn der Erleuchtung und der Bahn des praktischen Christenthums — ein Segen für die Menschheit, ein Hort des Friedens, eine Bewunderung für alle Länder!“ Ja, das walle Gott! Drum aber vorwärts in freudiger Hoffnung, das ist auch noch dieser Fahne Mahnung.

Nun wohl, so weihe ich denn dieses Banner als ein bedeutungsvolles Sinnbild der Treue, der Eintracht und des Sieges zum bleibenden Bundeszeichen des ehrenfesten Kriegervereins für Kesselsdorf und Umgegend. Ich thue nach meinem Amte im Namen des allseitigen, dreieinigen Gottes; des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! — Die Freudenfälle unserer Herzen aber, wir wollen sie ausströmen lassen in den dreifachen Jubel:  
Hoch unser theurer Verein!  
Hoch König und Vaterland!  
Hoch Kaiser und Reich!

Nach dieser erbauenden und erhebenden und mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Weiherede sang der bereits in letzter Nr. erwähnte gemischte Chor mit Musikbegleitung unter der bewährten Direktion des Herrn Kantor Martthes: „Heil Sachsens Heldenkönig“ von Hermann Müller. Der Vertreter der sächsischen Staatsregierung, Herr Bezirks-Arzt Dr. v. Breßlau, brachte im Auftrag der Königl. Amtshauptmannschaft Meissen dem Militärverein in herzlichster Weise Glück- und Segenswünsche dar und wünschte geistliche Weiterentwicklung für alle Zukunft; gleiche Glückwünsche brachte seitens des Präsidiums von Sachsens Militärvereinsbund Oberschichtmeister Ude-Paender dar. Die Verpflüchtung des Fahnenträgers Kameraden Bredel erfolgte unter kräftigen Worten seitens des Herrn Bezirksvorsichters Kameraden Kentsch-Weissen und sprach hierauf der Fahnenträger unüberbrüchliche Treue aus.

Anschließend erfolgte die Entgegennahme der der Fahne zugedachten Geschenke. Es würde zu weit führen, wenn all die schönen Beglückwünschungsworte hier angeführt werden sollten und muß sich Berichtstatter nur darauf beschränken, eine kurze Blütenlese zu halten. Die überaus kostbaren Geschenke für die neue Fahne lassen wir deshalb der Reihe nach folgen: Im Auftrag Sr. Majestät König Georg von Sachsen überreichte Bezirksvorsichters Kentsch eine kostbare Schleife mit Nagel, den Manneszug tragend; im Namen des Offizierskorps des Landwehrbezirks Meissen Herr Oberleutnant Nieder gall einen Fahnenagel; Frau Köhl, die Gattin des Vereinsvorsichters im Namen der Frauen der Kameraden des festgebenden Verein ein Wandeltier mit folgenden Worten:

Diesem Fest mit frohbewegten Herzen  
Nahen auch wir Frauen heute,  
Die wir mit Euch tragen Eure Schmerzen,  
Teilen nun auch Eure Freude,  
Und als Gabe bringen wir  
Euch dies Fahnen — Wandeltier.

Eichenlaub und Lorbeerzweigen zieren  
Dieses grüne Sammetband:  
Möge Gottes Hand in Gnaden führen  
Unser schönes Vaterland  
Allzeit, so im deutschen Hain  
Eichen wachsen und gedeihen.

Wachet an des Königs Thronen Stufen,  
Wollet nie im Kampf erlahmen  
Für das Reich, zu dem Ihr seid berufen:  
Dann wird auch dem deutschen Namen  
Niemals fehlen Siegesglanz  
Wie dem Schwert der Vorbestimmung.

Frl. Pfähler im Namen der Festigungsfrauen eine Fahnenfahne mit den Worten:

Auch wir die Festigungsfrauen sind heut' erschienen,  
Um diesem Festen Feste mit zu dienen,  
Durch Ueberreichung dieser Schleife hier,  
Sie bleibe dieser Fahne nicht nur eine Zier,  
Sie bleibe auch künftig eine Mahnung  
Daß jedes Mitglied stets gedankt der Lösung  
Wir stehen fest zu Kaiser und zum Reich,  
Wir dienen freudig Gott und unserm König,  
So laßt uns ruhen jetzt viel tausendmalig:  
„Hoch lebe Kaiser, König, Vaterland“ zugleich.

Frau Faber im Namen der Frauen eine Fahnenfahne mit folgenden Worten:

Rehnt auch aus unser Hand  
Die Gaben, die wir reichen,  
Dies schwarz-weiß-rote Band,  
Der deutschen Einheit Zeichen.  
Es weht vom Fels zum Meer,  
Es weht auch Eure Fahne.

In Deutschlands Macht und Ehr  
Es allzeit Euch gemahne.

Wohl sind's der Stämme viel,  
Die hier in Deutschland leben,  
Doch soll ein helles Ziel  
Uns stets vor Augen schweben:  
Wohin der Heldenstern  
Einst unsre Väter führten —  
Die Einigkeit thut noth:  
Das können diese Farben!

Denn eien ist die Zeit;  
Noch müßt das Schwert Ihr führen,  
Dah wir im Kampf und Streit  
Das Höchste nicht verlieren.  
Doch wie's auch immer sei,  
Weh's auch durch Unterliegen,  
Weh't diesem Band Ihr treu,  
So müßt Ihr endlich liegen.

Drum trägt das Banner vor  
Mit heldenstolzen Schritte!  
Schwarz-weiß-rotz hoch empor!  
Nach alter guter Sitte,  
Dahmit den Wezern har,  
Dah was jeht deutsch auf Erden,  
In Kampf jeht und Gefahr  
Deutsch soll erhalten werden!

Frau Kantor Fröhlich im Namen der Festigungsfrauen eine Fahnenfahne mit folgenden Worten:

Des Sachsenlandes: weiß und grün —  
„Blau, Weiß“ die Farben von Hans Wettin —  
Laßt diese als Erinnerungszeichen  
Für Kameraden Euch überreichen  
Im Namen aller Frauen des Vereins,  
Wir wissen uns ja mit Euch eins  
In Lieb' und Treu' zum Vaterland! —  
Es knüpfe dieses Fahnenband —  
Die Farben möchte „weh wie Gold“ ich denken —  
Uns feier noch für alle Zeiten.

Die Gattin des Herrn Rentier Pfähler im Namen der Pathinnen der Fahne eine Schleife mit den Worten:

Nimm dieses Band aus unsern Händen  
Wir wollen es dem Vorstand im Verein  
Als eine Festgabe spenden:  
Es soll ein Zeichen seiner Würde sein.  
Sie aber mögen dieses Amtes walten  
Im alten Geist noch lange Zeit  
Und treu zu König, fest zum Reich halten,  
So's nun im Frieden, so's im Streit.

Frl. Hendrich die Funkschleife mit den Worten:

So ist gewohnt denn man das neue Banner  
Als Euer Stolz und höchstes Heiligthum,  
Glück auf! Glück auf! und unter jenem Rauch  
Nun vorwärts auch zu neuen goldenen Klug  
Und vorwärts auch zu neuen frischen Streben,  
In Treue fest zu Kaiser und Vaterland,  
In all den edlen, hohen Idealen,  
Für die Ihr stets zu jeder Zeit entbraunt.

Doch nicht zu wünschen nur sind wir gekommen,  
Als Geberinnen nahen wir Euch auch,  
Denn mithatellen ist ja stets gewesen,  
Bei deutschen Frauen gern getragener Brauch.  
Und darum seid, Ihr lieben Kameraden,  
Die Ihr der Fahne Ehre und treu wehlet,  
Geschmückt mit diesen Fahnenfahnen  
Zum Ehrenamte eingeweiht.

O nehmt es an! Das Behen ist uns Ehre!  
Auch uns schließt treu fürs Vaterland das Herz  
Und lung trägt für seine Macht und Größe  
Euch unser Hohn nach oben, himmelwärts,  
Denn nahen wir getrost auch Euren Feste  
Und grüßen Euch und grüßen den Verein,  
Mit Gott, froh auf! Der Zukunft froh entgegen,  
Zum neuen Glück! Das soll die Lösung sein!

Frl. Gutz im Namen der Festigungsfrauen einen Fahnenring mit den Worten:

Der Ring war ein bedeutungsvolles Zeichen  
Bei allen Willern, alle Zeit! —  
Der Fahne, die Ihr heute wehlet,  
Laßt diesen Ring mich überreichen,  
Geschmückt durch der Jungfrau'n Hand; —  
Wie er, unlösbar, endlos ist das Band,  
Das Euch verknüpft mit Kaiser und Vaterland.

Frau Hempel eine Trauerschleife mit den Worten:

Ein ernstes Wort zu einer traurigen Gabe  
Sei Euch von uns ein frohen Fest gebracht;  
Das Zeichen eurer Trauer ist es, das ich habe  
Kriegern zu widmen für des Todes Nacht.

Habt Ihr im Frieden treu gedient dem Herrscher,  
Und wenn der Kampf Euch erst dem theuren Vaterland,  
So sei darüber nie vergessen, daß ein Jeder  
Im Kampf und Frieden steht in Eines Hören Hand!  
Wenn dann der letzte Streit kommt mit dem Todeschmerzgen  
Der alle ruft, ob man auch schließt das Ohr,  
So schließt als letzter Gruß von treuer Freunde Herzen  
Die schöne Fahne stets mit diesem schwarzen Flor.

Ferner wurde gespendet von den Fahnen-Pathinnen Frau Rentier Pfähler, Frau Gutz, Frl. Gutz, Frau Privatier Friedel und Frau Gutz. Kühne-Röllmen 100 Mk. als Grundstück zu einer Stiftung, aus deren Erträgen jährlich hilfsbedürftige Kameraden des Vereins, Wittwen oder Waisen zu unterstützen sind. (Fortsetzung folgt.)

### Ämtlicher Bericht

über die am 25. Juni dieses Jahres, Nachmittags 6 Uhr, stattgehabte öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Anwesend waren drei Herren Stadträte und sämtliche Herren Stadterordneten.

Entschuldigt fehlte Herr Stadtrath Goerne.

1. Mit Veranstaltung von theatralischen Vorstellungen während der Zeit von Mitte Oktober bis Ende November dieses Jahres ist man einverstanden.

2. Die seitens des Herrn Vorsitzenden angeordnete Einlegung einer ca. 17 m langen Schleuse an Funks Grundstück wie

3. die erfolgte Beschotterung des Gezingeweges wird gutgeheißen.

4. Die Offerte der Firma Klemm & Co., das alte Elektrizitätswerk zum Preise von 10000 Mk. für die Fabrikgebäude oder 12000 Mk. einschließlich des Wohnhauses käuflich zu erwerben, wird abgelehnt, man ist aber damit einverstanden, die Gebäude an die Firma unter noch zu vereinbarenden Bedingungen zu verpachten.

5. Der in der Schulstraße und zwar vom Grundstück des Herrn D. Plattner bis zum Herrn Schuhmachermeister Busch nach fehlende Ausbau der Wasserleitung soll demnächst vorgenommen werden.

Ebenso soll das Gesuch der Herren Dürfel und Ge-  
nossen um Wasserleitungsanschluß Berücksichtigung finden,  
falls hierdurch der in den diesjährigen Haushaltsplan  
eingefügte Betrag nicht überschritten wird.

6. Zu der am 12. dieses Monats stattgehabten Ver-  
sammlung der kommunalen Grasnutzungen wird der Zu-  
schlag erteilt.

7. Die vom Herrn Vorsitzenden vorgelegte Spar-  
kassenrechnung pro 1902 soll Herrn Revisor Seemann zur  
Prüfung überwiesen werden.

8. Da die gegen die Jahresrechnung der Sparkasse  
pro 1899 gezeigten Erinnerungen erledigung gefunden  
haben, wird die Rechnung justifiziert und dem Kassirer  
Entlastung erteilt.

9. Den durch die Flur der Frau verw. Töpfer von  
hier nach Kaufbach führenden der Stadtgemeinde ge-  
hörenden früheren Fußweg will man zur Beseitigung aller  
Beschwerden an die Frau Anliegerin zu verkaufen versuchen  
und überträgt das Weitere in der Angelegenheit der Bau-  
deputation.

10. Nachdem man vom Gesuche der Heimbürgerin Frau  
Schumann hier um Gewährung einer laufenden Alters-  
rente Kenntnis genommen, erklärt sich das Kollegium im  
Princip mit der Gewährung einer solchen zwar einver-  
standen, man spricht aber hierbei den Wunsch aus, daß  
mit den Anstellungsgemeinden dieserhalb zunächst in Ver-  
bindung getreten und das Ergebnis der Beratungen i. Zt.  
mitgeteilt werde, um in der Angelegenheit definitive  
Entscheidung fassen zu können.

11. Auf Antrag des Herrn Stadtrath Wäzel wird  
beschlossen, wegen Ausbaus der Saubachhalstraße den aus-  
seinem Amte scheidenden Amtshauptmann, Herrn Kammer-  
herrn von Schroeter zu bitten, diese Angelegenheit seinem  
Herrn Amtsnachfolger zu gleicher wohlwollender Behand-  
lung empfehlen zu wollen.

12. Die beim Wasserleitungs- bzw. Schleusenbau  
ausgegraben und noch nicht verwendeten Steine sollen  
auf Antrag des Herrn Stadtrath Vriesneider am alten  
Friedhof aufgelapelt und später zu Mauerbauarbeiten da-  
selbst verwendet werden.

Wilsdruff, am 27. Juni 1903.  
Der Stadtrath.  
Rahlberger.

### Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Bereiche sind der Redaktion hiesig willkommen.  
Der Name des Senders bleibt unter allen Umständen geheimlich bei der  
Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 1. Juli 1903.

Am Brunnen vor dem Thore, da steht ein Linden-  
baum — — — Die trauet, und so liebe Linde blüht  
wieder und läßt aus ihren zahllosen Blütenkelchen den  
lieblich-fühlen Duft entströmen, der uns in stillen Abend-

stunden, in denen wir einen Gang ins Freie unternehmen  
oder gar unter ihrem grünen Dache selbst der Ruhe und  
Erholung pflegen, so labt und erquickt. In Lieb und  
Sage hat man der Lindenbaum verberichtet, und mit  
Recht, ist er doch mit dem Staats-, Gemeinde- und  
Familienleben unserer Vorfahren so eng verwachsen, wie  
kein anderer Baum, können wir doch von so manchem  
Spruche lesen, der in vergangenen Zeiten unter der Gerichts-  
linde gefällt worden, von mancher Dorflinde hören, unter  
der wie früher so auch heute noch die Jugend zu fröhlichem  
Tanze sich zusammensindet, und kann doch so manche Linde  
vor den Häusern, auf Kirchen- und sonstigen Plätzen er-  
zählen von Lust und Leid der Menschen in Dorf und  
Stadt. Die Linde ist das Bild deutscher Gemüthsstärke  
und Jungheit und wie sie ein Liebling unserer Vorfahren  
war, so wird sie als solcher auch von uns und unsern  
Nachkommen treu und hoch verehrt werden immerdar.

Gegenwärtig bilden Papierhüte eine Neuheit auf  
dem Gebiete der Kopfbedeckungen. Im Auslande, wo  
der Artikel schon längere Zeit verkauft wird, erfreut er sich  
großer Beliebtheit. Die Hüte haben das Aussehen feiner  
Stroh Hüte und sind in Form — Panama — und Aus-  
stattung sehr elegant.

Hintergersdorf, 29. Juni. Hier wurde das  
zweijährige Eßbrot der Familie Schulze von einem  
Kutschwagen überfahren. Das Kind trug glücklicherweise  
nur eine Abschürfung der Kopfhaut davon.

Geheimer Oberforst Rath Dr. Neumeister, Direktor  
der Forstakademie Tharandt, hat bei dem Königl. Finanz-  
ministerium die Einführung des Wahlrechts selbst be-  
antragt.

Prinzessin Luise von Toskana hat jetzt aus  
Schloß Ronco an eine Freundin in Dresden einen Brief  
geschrieben, den ein Mitarbeiter des „Vogl. Kz.“ eingesehen  
hat. In dem Briefe heißt es u. A.: „Ich bin froh und  
meinem Gott von Herzen dankbar für die Gnade, die er  
mir infolge der Ausöhnung mit meinen Eltern erwiesen  
hat. Hier auf dem herrlichen Besitzthum meiner mütter-  
lichen Freundin, der Gräfin Saint Victor, hoffe ich an  
Leib und Seele nach schweren Kümernissen wieder zu  
gesehen. Ich lebe nur meinem Kinde und bin stets glücklich,  
wenn ich von meinen Dresdner Freunden gute  
Nachrichten über das Wohlergehen meiner so heiß geliebten  
Kinder erhalte. Wir sind in der letzten Zeit aus ganz  
Sachsen so mannigfache Beweise treuer Anhänglichkeit des  
lieben Sachsenvolkes, an dem ich mit unveränderter Liebe  
hänge, zu theil geworden, daß ich die sadne alte Heimath  
nie in meinem Leben vergessen werde. Ich bin aber auch  
meinem Gatten, dem Kronprinzen, zu aufrichtigem Dank  
verpflichtet, daß er meinen Wünschen und Bitten in so  
weitem Maße in edelmüthigster und ritterlicher  
Weise entgegengekommen ist. Mein Töchterchen kann ich  
nun auf Jahre hinaus bei mir behalten und auch die

vermögensrechtliche Regelung meiner Verhältnisse wird  
nicht mehr auf Schwierigkeiten stoßen. Ich bin glücklich  
und froh, daß alles Schwere nun überstanden ist. . . .  
Grüßen Sie alle lieben Sachsen, die meiner gedenken.  
Ihre Luise.“

Dresden. Die Untersuchung gegen den wegen  
Raubmordes an dem Baugewerkschüler Fritz Schubarth  
verhafteten Kutscher Grelmann in Gohlis hat ferner ergeben,  
daß letzterer sich schon mehreremal an Sonnabenden von  
seinem Brotherin Urlaub erteilen ließ und auch dem  
Kassendirektor der Dresdner Baugesellschaft zweimal in der  
Nähe des im Freien gelegenen Hausverkaufes aufgelauret  
hat. Diesen hat er ebenfalls, mit einer sog. Radehade  
versehen, in ein Getreidefeld locken wollen. Der Kassendirektor  
ist aber ausgewichen. Grelmann soll den Schubarth  
dadurch nach dem Kornfelde unter dem Wehrschloß  
verlockt haben, daß er ihm dort ein Vogelneß mit Jungen  
zeigen wollte. Schubarth soll ein ganz besonderes In-  
teresse für Vogeleier und junge Vögeln an den Tag  
gelegt haben. Diese Eigenschaft Schubarths hat Grel-  
mann gekannt.

Wachwitz. Am Sonntag gegen 6 Uhr Nach-  
mittags besuchte ein 21 Jahre alter, aus Gohlis gebürtiger  
und in Dresden wohnhafter Gürtlergehilfe die hiesige  
Erbkinderanstalt, um zu baden. Nachdem er ins Wasser  
gesprungen war, kam er nicht mehr zum Vorschein. Er  
wurde von dem Anstaltsbefehliger herausgezogen, Wieder-  
belebung versuche blieben indessen erfolglos und der gerufene  
Arzt konstatierte Tod durch Herzschlag.

Hohewein, 30. Juni. Gestern Abend in der 7.  
Stunde brach auf dem Boden des der Witwe Preiß ge-  
hörigen Hauses Feuer aus, wodurch der Dachstuhl voll-  
ständig niederbrannte, ein Weibernachbarin des Hauses  
aber durch das Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr ver-  
letzt wurde. Bei den Rettungsarbeiten tingen auch ein  
Feuerwehrmann und zwei Zivilisten leichte Verletzungen  
davon. Man nimmt an, daß das Feuer durch Selbst-  
entzündung von Heu, welches auf dem Boden lagerte, ent-  
standen ist.

Die Gruppe Dippoldiswalde vom Sächsischen Erb-  
gautenverband hielt am Sonntag in Radebau ihr Gruppen-  
fest ab. Die Stadt war festlich geschmückt. Um 3 Uhr  
Nachmittags fand ein Festzug durch die Stadt und Nach-  
mittags um 4 Uhr ein glänzend verlaufenes Konzert im  
„Amthof“ statt. Bei diesen wurden Massenschöre und Ein-  
zelchöre zum Vortrage gebracht.

Zwickau, 29. Juni. Die Kosten des Prozesses  
gegen den früheren Leiter der verstrickten Spinnerei-Aktien-  
gesellschaft Popp & Co. in Werdau betragen etwa 15,000  
Mark.

Plauen i. L. Hier sind die Maurer in den Aus-  
stand getreten. Es sollen rund 2000 Arbeiter am Aus-  
stand theilnehmen.

## für Magenleidende.

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangel-  
hafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebens-  
weise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung  
ausgeprochen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen  
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

### Verdauungs- und Blutreinigungsmittel der Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem  
Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen  
ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blut-  
gefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt  
fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime  
erstickt. Man sollte also nicht zögern, seine Anwendung allen anderen scharfen, spenden, Gewandtheit  
gestörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen,  
Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so  
heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhilverstopfung  
Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz  
und Harnblase (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt.  
Kräuterwein beugt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung  
und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung  
schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei  
solcher Appetitlosigkeit, unruhiger Abspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen  
Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langjam dahin. Kräuterwein giebt  
der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein heizt den Appetit, befördert  
Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die  
Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues  
Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.  
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Wilsdruff, Tharandt, Deuben,  
Potschappel, Kitzschenbroda, Possendorf, Rabenau, Radebeul, Cotta, Dresden u. a. w.  
in den Apotheken.

Auch verleiht die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 oder mehr  
Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frisco.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich  
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Wien Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0,  
Rheinwein 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsaft 420,0, Ranna 0,30, Feuchel,  
Korb, Peterswurz, Engianwurz, Kalmuswurz à 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

## Herren- und Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Maß.

# Martin Bab

Dresden-Alst.

10 Wettinerstr. 10

„neben dem Tivoli“.

Parterre  
u. 1. Etage

Parterre  
u. 1. Etage

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mk.  
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mk.  
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mk.  
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mk.  
Hosen 1,90 bis 16 Mk.

Paletots 10 bis 25 Mk.  
Paletots 15 bis 28 Mk.  
Paletots 21 bis 39 Mk.  
Gehrock-Anzüge 32 bis 60 Mk.  
Knaben-Anzüge 3 bis 19 Mk.

Loden-Joppen Elegante Joppen Sport-Joppen  
für Haus u. Kontor 3-5 1/2 Mk. in neuen Fantasie-Falten in 10 verschiedenen Sattel-  
für Jagd u. Reise, wasserdicht, Façons 8-12 Mk. Façons 8-12 Mk.

Leichte Hoch-Sommer-Jackets  
Sommer-Joppen in Alpaca, Luftre, Cademir 2,90-6 1/2 Mk.  
in 15 bis 18 Façons „farb. Gloria Somm.-Cheviot“ 5,00-8 1/2 „  
von 1,50 Mk. an. „Drell, Leinen, Jagdtuch 1,50-5 „  
„Turntuch, Turnershirt, Jagdcape, 1,75-4 1/2 „

1. Etage  
2 schöne Wohnungen  
zu vermieten im Stadtbad L. Dürfel.

1 Wohnung,  
2 Treppen, nach dem Markt gelegen, 2  
Studen, Kammer, Küche, stehen zu vermieten  
Alte Post.

Eine freundliche Stube  
mit Kammer ist zu vermieten.  
Rosenstraße 81 bei Jhle.

Eine Parterre-Wohnung  
mit Zubehör ist zu vermieten und 1. Ok-  
tober beziehbar. Neumarkt 161.

Stammrosenbücher,  
Rechnungsformulare  
empfehlen R. Bergers Buchdruckerei.

Eine Wohnung,  
Stube, 2 Kammern, Küche m. Zubehör u.  
Wasserleitung, sowie  
eine kleine Wohnung,  
evtl. möblirt, zu vermieten bei  
Heinrich Artl, Bahnhofstr. 146.

Logis  
in erster Etage zu vermieten und  
1. Oktober zu beziehen.  
Theodor Andersen.

+ Fusschweiss! +  
Tausenden Heilung gebracht  
hat Schöcher's  
Pedelin-Streupulver.  
Wirkung überraschend und angenehm. Beseitigt  
den Schweiß nicht! Verhindert sofort den Geruch.  
Wundbläuen, selbst bei größten Strapazen, unmöglich.  
Vollständig unschädlich. Herzlich bestens em-  
pfohlen. Bei allen Truppenheiten in Gebrauch.  
Dose 50 Pfg. B. Schöcher, Chem. Fab., Wilsdruff-  
werda, Sa. Verkaufsstellen: Paul Kletzsch, Drog.

Wenn man für sein  
Schlachtpferd  
den höchsten Preis erzielen will, so  
wende man sich selbst direkt an die Roß-  
schlächtere von  
Bruno Ehrlich in Deuben.  
Telephon Nr. 74 Amt Deuben.  
Eine Oberstube  
ist zu vermieten Schulstraße 175.

## Prima Hammelfleisch

empfehlen von heute ab **Paul Schöne,**  
Fleischermeister.

### Wattdecken, Schlafdecken

empfehlen

**Emil Glathe, Wilsdruff.**

### Besten Bienenhonig,

à Pfund 1 Mark,  
verkauft **Wilhelm Schieritz, Wilsdruff.**



F. M. B.

## Fahrräder

stark unübertrefflich im **Gang, Qualität**  
und **Eleganz.**

Selbst das billigste 85 Mark **F. M. B.**  
Rad mit Glockenlager

ist ein Meisterwerk deutscher Technik.

Verlangen Sie Preisliste oder Probe-  
maschine! Billigste und leistungsfähigste Be-  
zugsquelle für Fahrrad- u. Automobil-Zu-  
behör aller Art, als: Pneumatic, Sättel,  
Laternen, Glocken etc.

Reparaturen schnell, billig und gut.  
**Friedr. M. Bernhardt,**  
Dresden-A., Bragerstr. 43.

## Künstl. Zähne

**Hönger & Hauswald,**  
Dresden.

Spez. Plombiren,  
jetzt **Wallstraße 25<sup>1</sup>,**  
früher Ritterhof.

## Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den  
unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Haut-  
unreinigkeiten, Ausschläge etc. der

### Original-Cheerschwefel-Seife Carboltheerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Berg-  
mann & Co., Berlin NW., v. Frkf. a. M. zu  
machen. Preis pr. Stck. 50 Pf. bei

**Löwen-Apothek** und  
**Kräuter-Gewölbe, Paul Klebsch.**

**Wirtschafts-Verkauf.**  
In **Robschütz** b. Meissen ist die Wirt-  
schaft Nr. 7 mit lebend. und todt. Inventar  
zu verkaufen. Flächeninhalt 21<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Scheffel.  
Besitzer **A. Ulbrich.**

Von **Donners-  
tag, den 2. ds.**  
stelle ich wieder einen  
frischen Transport  
der vorzüglichsten

**Milchkühe,**  
hochtragend u. frisch-  
melkend, in allen  
Größen und Farben

zu den billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.  
**Gainsberg**  
**E. Räßner.**  
Teleph.: Amt Deuben 96.

**Für Sommerfrischler!**  
Eine schöne geräumige Wohnung  
in nächster Nähe des weissen Hirsch bei  
Dresden, ist für den Sommer, Juli bis  
Oktober ac., preiswerth zu vermieten.  
Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Einige Stamm-  
Zwerg-Goldbantan**  
sind noch abzugeben bei **Friedrich Andra,**  
**Selbigsdorf.**

**Eine schöne Wohnung,**  
passend f. Privatleute, in neugebautem Hause,  
best. a. 2 Wohnz., 2 Schlafz. nebst sammtl.  
Zubeh., ist zu verm. u. 1. Aug zu bez. beim  
Wirtschaftsbes. **M. Schumann** in Limbach.

**Ein reizendes Garçonlogis,**  
2 Zimmer, ist an einen oder zwei gebildete  
Herren zu vermieten. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

In meinem Hause ist die  
**I. Etage**  
zu vermieten u. 1. Oktober z. beziehen.  
**Wilsdruff,**  
Dresdnerstr. 236. **A. Raumann,**  
Del.-Malermeister.

## Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.

Sonntag, den 5. Juli.

## Grosses Sommer-Fest

verbunden mit **Schweinsprämien-Vogelschießen.**

Von 3 Uhr ab **Konzert** im Bierzelt. **Karussellbelustigung,** sowie verschiedene  
andere Vergnügungen für Jung und Alt.

Von 5 Uhr an **feine Ballmusik.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **Arthur Täubrich.**

## Das Schützenfest in Meissen

findet am

Sonntag, den 5. Juli bis Mittwoch, den 8. Juli statt.  
**Das Direktorium.**

## Geschäfts-Veränderung.

Einer sehr geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff u. Umg. hierdurch zur gefl.  
Kenntnissnahme, daß ich von heutigem Tage an die von mir bisher an hiesigem Orte,  
**Bahnhofstraße 111,** betriebene

## Seilerei, verbunden mit Seilerwaaren-Geschäft,

an meinen **Sohn** käuflich abgebe. Für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte  
Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen **Sohn** gütigst übertragen  
zu wollen.

Wilsdruff, am 1. Juli 1903.

Hochachtungsvoll

**Moritz Schneider,** Seilermeister.

Auf Obiges Bezug nehmend, bitte ich die geehrte Einwohnerschaft von Wilsdruff  
u. Umg., mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen: mein eifrigstes  
Bestreben soll es sein, alle mich Beehrenden mit nur bester Arbeit und Waare zu bedienen.

Hochachtungsvoll

**Richard, Schneider,** Seilermeister.

Monteur für sammtl. Hanf- u. Drahttransmissionsseile.

Ich habe mich in **Taubenheim** bei Meissen als  
praktischer Arzt niedergelassen.

**Sprechstunde:** 1/28—9 Uhr früh.

## Dr. med. Worm.



# Seide.

## Schwarz Merveilleux Prima

12 Meter Mk. 24.-

Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in  
nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.

Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

## Robert Bernhardt, Dresden.

Modewaaren- u. Confections-Haus.

**1 Tischlergehilfen**  
sucht sofort **Heinrich Birkner.**

**Stube, Kammer, Küche**  
nebst Zubehör zu **Michaeli** zu beziehen bei  
**Hugo Plattner,** Schulstraße.

## Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, für den reichen  
Blumenschmuck, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte beim  
Beimgange unseres innigstgeliebten Vaters, Groß- und Schwieger-  
vaters, des Gutsbesizers

## Friedrich Otto Partzsch,

sagen wir allen unsern tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank auch  
Herrn Pastor Dr. Bahl für die den Entschlafenen so hochehrenden Worte,  
sowie Herrn Kantor Kranz für die erhebenden Gesänge im Trauerhause  
wie am Grabe. Möge Gott Allen ein reicher Vergeltter sein.

Ein treues Herz schlägt nicht mehr,  
Groß ist der Schmerz, laut sind die Klagen,  
Die Dich geliebt, die trauern um Dich sehr.  
Du früh wachst Du den Deinen schon entzissen,  
Die Deines trauten Umgangs sich gefreut.  
So ruhe sanft, Du Theurer, in der Erde,  
Du hast so plötzlich nun Dein Ziel erreicht,  
Ja, ruhe sanft, von Mühen und Besorgnissen,  
Es weide Dir der grüne Hügel leicht.

Grumbach, den 27. Juni 1903.

Die trauernden Hinterlassenen.

## Gemeinnütziger Verein.

Liste zur Einzeichnung für den Aus-  
flug am 8. Juli, 11.40 Uhr, in die **Leise-  
halle** und **Städteausstellung** liegt bis  
Freitag Abend in der **Apothek** aus.

## Tonhalle.

Zu meinem **Donnerstag, den 2.  
Juli,** stattfindenden

## Kaffee-Kränzchen

lade ich die geehrten Damen hierdurch  
freundlichst ein.

Hochachtungsvoll

**Selma Zschumpelt.**

NB. Von Nachmittag 2 Uhr ff. russ.  
Salat, selbstgebackenen Erbsen-, Kirsch- und  
verschiedenen anderen Kuchen.

## Oekonomia Grumbach.

Sonntag, den 5. Juli

## BALL.

Anfang 7 Uhr.

D. V.

## Gasthof Grund.

Sonntag, den 5. Juli

## Jugend-Vogelschießen

mit  
**Gartenfreikonzert** und **Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **G. Vogel.**

## Achtung!

Um mein  
**grosses Lager**  
**fertiger Schuhwaaren**  
so schnell als möglich zu räumen, verkaufe  
ich den größten Theil  
zu und unter **Einkaufspreis.**

Hochachtungsvoll

**Adolf Zippel,**  
Schuhmachermeister.

## Neuheiten

## Damen-Blousen

empfehlen

**Emil Glathe, Wilsdruff.**

Garantirt reines

## Bienenhonig

verkauft, à Pfund 1 Mark,  
**Paul Kirchner, Birkenhain.**

## Geschäft. eich. Brennholz,

in **Amtr.** gesetzt, verkauft die **Forstver-  
waltung d. Rittergutes Klipphausen.**

10000 Mk.

sind als 1 Hypothek per 1. August oder  
später zu verleihen durch **Prozeßagent  
Dietlesen** in **Tharandt.**

12000 Mark,

sind als **erste Hypothek** im ganzen oder  
getheilt zu verleihen. Adr. u. P. M. in  
der **Expedition d. Blattes** niederzulegen.

## Für Landwirthe!

**Stallschweizer,** verh. und ledig, mit  
langj. Zeugn., mit pers. bekannt, such. sof.  
und später Stellung. **Schweizerbureau  
Riggle, Potschappel** (vorm. langj. Ober-  
schweizer.) **Herrschaften** werden solche  
jederzeit **kostenfrei** zugesandt.

## Eine Wohnung,

Stube, 2 Kammern, Küche u. Zubeh., ertl.  
mit Wasserleitg., an ruhige einzelne Leute  
zu vermieten. **Freibergerstr. 5B.**

## Laden

mit **Wohnung** nebst **Zubehör,** Ecke  
Dresdner- und **Saußstraße,** per 1. Oktober  
zu vermieten. **Max Lohse.**

**I. Etage,**

4 Zimmer, Küche, Kammer mit **Zubehör,** zu  
vermieten, beziehbar 1. Oktober 1903.  
**Villa Jofinger, Meißnerstraße.**

Hierzu zwei Beilagen.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 77.

Donnerstag, den 2. Juli 1903.

## Die Wallfahrt nach Kevelaer.

Novellette von A. Liebel-Monninger.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Beim Schweizerbauern, dessen stattliches Anwesen so verlockend für den Wanderer an der Lengauerer Straße liegt, sitzt eine fröhliche Gesellschaft: Tönsberg und sein Freund, der Baumeister Bellmann, Emmy und Frau Doktor D.

Der Nachmittag ist der Höhenburg gewidmet. Bellmann und die Doktorin sind weit voraus; Tönsberg scheint ermüdet und Emmy schlägt vor, auf einer Ruhbank Rast zu halten.

Schweigend sitzen die Beiden in der stillen Einsamkeit. Von träumerischer Stimmung erfaßt, hängt Jedes selbstvergessen seinen Gedanken nach.

Emmy legt die Hand über die Augen. Um ihre Lippen zuckt es schmerzlich. Die alte ungestillte Sehnsucht kommt plötzlich wieder über sie. Ist es die düstere Waldstimmung, die ihr Gemüt beinflusst?

Tönsberg beobachtet sie und sein Glaube, daß sie sich in drückenden Geshäften befindet, wird bestärkt.

„Was ist Ihnen?“ fragt er weich. „Sie sind nicht glücklich?“

Da tönt ein wehes Lachen von ihren Lippen und die leidenschaftliche Klage: „Glücklich? Nein, ich bin es nicht, ich war es nie!“

Voll Interesse blickt der Künstler auf die Sprechende. Er hätte diesem sanften Wesen nimmer solche Leidenschaftlichkeit zugehört.

„Sie haben nicht die Erinnerung an schöne Jugendentage?“

„O — doch,“ erwiderte sie zögernd. „Ich hatte es zu Hause sehr gut. Ich durfte thun, was ich wollte, nur eines nicht: frei und selbständig leben. Mit ganzer Seele hing ich an dem Wunsch, Künstlerin zu werden. Gewaltsam hielt man mich davon zurück. Später liebte ich einen Künstler und dachte mir's herrlich, sein Weib zu sein. Er betrog mich. Da wurden meine Schwingen lahm — ich ließ mich einfangen und in den Käfig stecken. Da war ich gut versorgt und wurde ruhig dabei. Und ich lebe so hin mit der ewigen Dede im Herzen. Manchmal aber kommt ein Sturm und wühlt die Tiefen meiner Seele auf. Dann sträubt sich mein ganzes Fühlen gegen die Monotonie meines Lebens. . . Das Kind ist das einzige — Iste ist all' mein Glück.“

„Also besitzen Sie doch ein Glück,“ sagt Tönsberg tröstend. „Und an Ihnen allein liegt es, sich mehr zu schaffen. Auch Freundschaft beglückt und“ — fügt er mit einem berechneten Blick hinzu — „Sie haben Freunde!“

Forstend heftet Emmy die Augen auf des Sprechenden Züge — sie sucht nach besserem Trost darin. Aber es ist nichts zu lesen auf dem geistvollen Antlitz als Teilnahme und mit bitterem Wächeln wendet sie sich ab.

„Thörin, die Sie ist!“ Seit Wochen wiegt sie sich ganz heimlich in der seligsten Hoffnung. Des angebeteten Mannes Liebe glaubte sie zu erringen — nun, da sie des entscheidenden Wortes harret, spricht er von Freundschaft.

Dunkler senken sich die Schatten der Melancholie auf die reine Frauenstirne und immer mächtiger ergreift den

Künstler das Verlangen, die Sprache, mit ihr zu reden, die ihm von Herzen kommt!

In einem der nächsten Abende ist „Soiree“. Man hat Tönsberg gebeten, einiges zum Besten zu geben.

Doktor D. und seine Gattin, Bellmann und Emmy befinden sich unter der Zuhörern. Tönsberg erscheint — ganz im Bewußtsein seines Künstlerhums. Mit hinreißender Meisterschaft trägt er mehrere Dichtungen vor.

In tiefer Erregung vernimmt Emmy die weiche und doch so metallische Stimme. Wird sie den Klang derselben je wieder vergessen können?

Rauschender Beifall lobt den Künstler und schreit die Träumende auf. Sie sieht Tönsberg wieder und wieder auf der Bühne erscheinen und sich endlich zu einer Zugabe verstehen. Es ist Heim's Wallfahrt nach Kevelaer.

Emmy fühlt sich von dieser schlichten Dichtung ergriffen. Kann sie doch dem armen Burschen, dem der Tod die Liebste entriß, so recht nachfühlen.

Auch sie hat ja den süßen Kindertrauben noch. Ob die barmherzige Maria auch sie erlösen mag von ihrer Qual?

Nach einer schlaflosen Nacht erhebt Emmy sich bleich und matt und macht sich auf „wallfahrten gehen“. Ein wächsernes Herz ist schnell erkanden und müden Schrittes, als trüge sie eine Pentelast, ersteigt sie den Kalvarienberg. In der Kirche sinkt sie nieder. Aber kein Gebet will ihre über Lippen — das trostige Herz mag sich dem Verstand nicht unterordnen. Sie schlägt die Hände vors Gesicht und weint bittere Thränen.

Befremdet vernahm Walter Tönsberg nach Schluß der Soiree, daß Emmy schon den Saal verlassen habe. Die Freunde hatten noch ein Blauesändchen verabredet und der Künstler freute sich darauf. Gerade heute wäre es ihm Bedürfnis gewesen, sich mit Emmy auszusprechen. Hat er doch oft nach ihrem bleichen Gesichtchen ausgeschaut und für sie die Dichtervorte gesprochen. Er wollte ihr eine Freude bereiten — nein, mehr: er wollte sie ahnen lassen, was er bisher verborgen — daß sie ihm theuer war! Und später wollte er eine beglückende Antwort in ihren Augen lesen. Nun war sie fort — hatte sie ihn verstanden und jürnte sie ihm deshalb?

In früher Morgenstunde holte anderen Tages Bellmann den Künstler zur Promenade ab.

„Hör, Walter,“ beginnt er alsbald, „ich habe Dir was zu sagen. Deine Freundschaft mit Frau Emmy gefällt mir nicht. Frau Horten ist verheiratet — sei ein Ehrenmann — komm' dem Gatten nicht in die Quere. Du machst das arme Wesen nur noch unglücklicher, als es ohnehin schon ist.“

Auf Tönsberg's Stirn bilden sich tiefe Furchen. „Worans schöpft Du denn diese Weisheit?“ fragte er schroff.

„Na — man hat doch Augen! Dich hat Deine Stimmung gestern Abend verrathen, und „sie“ sah ich vor einer halben Stunde starr und bleich an meinem Haupte vorüberwandeln. Ich forschte Iste aus und bekam zur Antwort: „Auf den Kalvarienberg — sie will dort beten. Wenn das nicht so eine Wallfahrt nach Kevelaer ist.“

In steigender Erregung hört der Künstler dem Freunde

zu. Also seine Hoffnung — nein, seine Befürchtung — wie soll er es nennen? — daß Emmy seine Gefühle theilt, wird zur Wahrheit? Auch Andere bemerken es schon?

„Du hast Recht,“ sagt er gepreßt, „ich danke Dir für Deine ehrliche Warnung. Aber nun laß mich allein.“

Hastig eilt Tönsberg dem Kalvarienberg zu. In einer Viertelstunde hat er das stille Kirchlein erreicht — bleich und ernst tritt er über die Schwelle. Schnell hat er die zusammengesunkene Gestalt erpäht — ihr Schluchzen macht ihn erbeben.

Emmy hört seine nahenden Schritte — sie hebt das thränenüberströmte Gesicht.

„Was — wollen Sie hier?“ ringt es sich von den blaffen Lippen.

„Ich habe Sie gesucht. Hören Sie mich an.“ Der Klang der geliebten Stimme bringt sie wieder zur Besinnung.

„Nicht hier — lassen Sie uns gehen.“ Sie erhebt sich wankend und als er ihr den Arm zur Stütze bietet, erblickt er das wächserne Herz in ihrer Hand. Da ist es auch mit seiner Fassung vorbei. Mit ungestüher Bewegung reißt er die Zitternde an seine Brust.

„Dein armes, gequältes Herz willst Du opfern?“ flüstert er leidenschaftlich. „Und das meineig damit? Weißt Du denn nicht, wie theuer Du mir bist?“

Mit einem Wonnelaute schlingt sie die Arme um seinen Hals. Er läßt sie stürmisch und fragt, ihr tief in die Augen blickend: „Sag, bist Du stark genug, um unserer Liebe willen das Band zu zerreißen, das Dich an jenen Anderen fesselt?“

Da trifft ihn ein erstaunter Blick; dann dämmert das Verständnis in Emmys strahlendem Gesichtchen auf.

„O, dieser Irrthum,“ lacht sie glücklich auf. „Also darum sollte ich nicht wissen, daß Du mich liebst, Du theurer Mann! Aber es giebt keine Fessel — ich bin frei und mit Leib und Seele Dein!“

Ein Jubelruf ist des Künstlers Antwort. Er umschlingt die Geliebte und führt sie hinaus in den duftigen Sommermorgen. Eng aneinander gekümmert wandert das Paar durch den geheimnißvoll flüsternden Wald hinab, um der Welt sein neues Glück zu verkünden.

## Vermischtes.

\* Eine Spazierfahrt im Ballon. Aus Paris wird berichtet: Eine der erfolgreichsten Fahrten, die er je gemacht, hat Santos-Dumont, wie schon kurz erwähnt, am Dienstag Morgen in seinen kleinen Ballon „No. 9“ unternommen. Das schöne Wetter benutzend, fuhr er von seinem Schuppen in der Rue de Longchamps ab und begab sich nach seinem Hause in der Avenue des Champs-Élysées, um zu frühstücken. Der Ausbruch erfolgte um 7 Uhr Morgens. Zwei Automobile folgten für den Fall, daß der Abstieg nicht leicht sein sollte. Nachdem er die Avenue du Bois de Boulogne durchfahren hatte, umkreiste er einige Male den Triumphbogen und wandte sich dann zur Avenue des Champs-Élysées. Der Ballon schwebte nicht höher als 30 oder 35 Meter und sein Schleppseil war in gleicher Höhe mit dem Erdboden; in dieser frühen Stunde wurde dadurch Niemand gestört. So kam Santos-Dumont vor seinem Hause an. Dort ließ er den Ballon sanft zum Boden herabsteigen und vertraute ihn seinen Leuten an.

## Die Sonne.

45 Roman von Anton Freiherr von Perfall.

„Konsumieren, sonst ist alle Arbeit für den Teufel,“ warf der junge Dorn dem Knecht, der sich mit der Kousine Kellnerin vornehmlich unterhielt.

Die Schmiedenechte wieherten vor Lachen bei dieser Bemerkung; in diesen knochigen Rippen dämmerte noch kein Mißtrauen, während der Eisengießer über die „Kommode“ Aufzählung des jungen Menschen sich energisch aufhielt: „um diese Herren Konsumenten auf anderer Leute Kosten handle es sich ja. Man könne ja einmal die Rollen tauschen zwischen Arbeit und Konsum. Sie wenigstens würden gewiß ihren Mann stellen beim Aufbrauchen und Verleben.“

Wieder allgemeines wiederholtes Gelächter.

„Und was ist denn dann mit dem Handel?“ begann der Agent, zu dem Knecht gewandt, „ist das auch keine Arbeit?“

„Kommt grad drauf an, wie man's treibt,“ erwiderte dieser, durch seinen Gelehrerfolg ermutigt. „Ost mag's eine treuliche Arbeit sein, bis man einem das Fell über die Ohren zieht.“

„Und die Kunst und die Wissenschaft“ — überschrie der Agent das erneute Gelächter, Treuberg mit Blicken zur Unterstützung auffordernd.

„Davon versteht ich nichts, so wenig wie Sie,“ entgegnete der Eisengießer rüchloslos. „Arbeit mag's ja sein, das geb' ich ja gern zu, aber für unzureichend — die Suppe wird nicht fetter davon. Was kümmert sich das um einen Arbeiter — hören Sie nur auf.“

„Die Kunst soll sich aber um den Arbeiter kümmern, so gut wie um den Reichen, mehr, weil er in seinem einsamen, penibaren Leben ihrer vielleicht mehr bedarf als dieser,“ mischte sich Treuberg eifrig in das Gespräch. „Allerdings, da haben Sie ganz recht, bisher hat sie sich lediglich an die oberen Beinhauten gewandt, damit ist es aber zu Ende, die

Kunst für das Volk ist jetzt der Wahlspruch. Nur muß das Volk, wenn es höhere Forderungen stellt, auch höhere Bedürfnisse anerkennen, uns entgegen kommen mit seinem Denken und Fühlen. Wer ist es denn, dem sein Leib am tiefsten zu Herzen geht — der Dichter! Wer ist es denn, der alle Schmach, alle Verfolgungen, ja selbst den Tod mit ertrag im Kampf um sein Recht — der Dichter! Und was tut das Volk dafür? Es kennt ihn nicht, ja, es spottet seiner, läßt ihn darben und verderben, seinen besten Freund! — Geh! nur hinein in mein Stück, das ich geschrieben, wenn es zur Aufführung kommt, und sagt mir dann, ob das für die Reichen geschrieben oder für Euch, ob Ihr nicht Euren eigenen Pulsschlag heraufhört. Ob Ihr keine gute Lehre daraus heimgebracht habt.“

„Wie heißt denn dieses Stück?“ fragte schüchtern Kathrin, die Näherin, auf deren bleichen Wangen zwei feuerrote Punkte glommen, während ihre Augen mit inniger Andacht an dem Antlitz des Dichters hingen.

„Die „Sonne“ soll es heißen, mein Fräulein.“

„Die „Sonne“? Und was hat denn die mit den armen Leuten zu thun?“

Aus den Worten des Mädchens sprach bittere Ironie.

„Die „Sonne“, das ist nämlich die Stadt,“ erklärte Treuberg.

„Ja, das ist sie, das unterschreibe ich,“ bekräftigte der Agent.

„Eine saubere „Sonne“,“ brummte der Eisengießer.

„Und um diese „Sonne“,“ fuhr der Dichter unbestimmt um diese Einrede fort, „kreist alles, hoch und nieder, arm und reich, gebendet, angezogen von ihrem Glanze, wie die Mücken um das Licht — enger — immer enger — (Treuberg zog mit dem Finger einen Kreis um die brennende Lampe, alles horchte ihm gespannt zu), bis auf einmal eine Feuergerbe aufschies, die armen Mücken spurlos in Rauch aufgehen oder mit verbrannten Flügeln jämmerlich davonkriechen. Und das alles können Sie sehen in meinem Theaterstück.“

„Das muß ich sehen, das Theaterstück, die „Sonne“, und die verbrannten Mücken! Das muß ich sehen — und wenn sie mich hintragen müssen,“ ließ sich plötzlich eine zitternde Frauenstimme vernehmen.

Alles wandte sich. — Eine Greisin, auf einen Stock gestützt, von Barbara geführt, stand im Zimmer. Ein neuer Gast, dessen Eintritt man bei dem eifrigen Zuhören ganz übersehen.

„Jesus, Maria und Joseph! Die Totenrolle!“ riefen die beiden Schwestern.

Auch der Agent schien unangenehm berührt von dem Besuch, er nahm verdrossen eine Pfeife und schüttelte den Kopf. Nur die Gefellen sicherlen und der alte Dorn schmunzelte sichtlich vergnügt über diesen Streich Barbaras.

„Ja, aber sagen's grad,“ mit diesen Worten ging sie tief gebückt auf Treuberg zu, ihn von unten nach oben mit den erlöschenden Augen betrachtend. Woher weiß denn so ein junger Herr das alles, als wenn er dabei gewesen wäre bei dem Tanz? — Ja, so is, grad so und nicht anders. In Rauch aufgegangen, elendi davon trocken mit verbrannten Flügeln!“

Sie nickte, auf den Stock gestützt, mit dem greisen Haupte. Aus dem braunen Kopftuch fielen schneeweiße Haarsträhnen auf ihre Brust.

Die jungen Leute sicherten und stießen sich in die Seiten. Treuberg interessierte das Sittenhafte der Erscheinung. Barbara hatte es an Ueberraschung nicht fehlen lassen.

Der Agent allein verbergte seinen Unmut nicht; abgesehen davon, daß eben mit köstlich duftendem Schweinebraten gefüllte Schüsseln auf den Tisch gestellt wurden, war ihm die Person selbst so verhasst, wie ihr Amt. Sie war, so lange man dachte, die Seelennonne von Waldorf. Aber man denkt eben nicht lange und vergißt sehr rasch, so hatte er auch längst vergessen, daß die Totenrolle einst eine viel gefeierte Schönheit, die Tochter eines wohlhabenden Bauers und die Frau des Bürgermeisters von Waldorf war, eines Dorn.

„Seh' Dich,“ Alte, und laß' Deine Sprüche, sie passen nicht da,“ brummte der Agent.

wie man sein Automobil der Sorge des Chauffeurs oder seinen Wagen der des Kutschers überläßt. Während er nunmehr zu Hause frühstückte, wartete der Ballon vor der Thür. Auf der Rückfahrt ließ Santos-Dumont jedoch seinen Ballon von seinen Leuten am Seile schleppen. Ein ziemlich frischer Wind hatte sich erhoben, und es wäre ein wenig gefährlich gewesen, die Spazierfahrt in umgekehrter Richtung zu wagen.

Die größten Glasflaschen, die man je geblasen hat, wurden kürzlich für die Ausstellung in St. Louis in der Betriebsanlage der „Illinois Glass Company“ hergestellt. Jede Flasche faßt ca. 200 Liter. Erst nach vielen verunglückten Versuchen gelang die Anfertigung von vier vollkommenen Flaschen. Jede ist fast sechs Fuß hoch und mißt über den Boden 16 Zoll. Die Männer, die die Flaschen geblasen haben, lieferten jeder etwa 11000 Kubizoll Luft.

**Grausamkeiten im Kongosaat.** Der bekannte französische Forschungsreisende Bonvalot erzählt, gestützt auf Mittheilungen eines Augenzeugen, zur Beleuchtung des im Kongosaat üblichen „Geschäftsverfahrens“ folgenden Fall: „Eine von Agenten des Kongosaates befehligte Truppe eingeborener Soldaten schließt ein Negerdorf ein; denn die Weißen glauben, daß der Dorfhauptling einen großen Vorrath an Elfenbein besitzt. Sie versammeln die Einwohner des Dorfes und fordern sie auf, ihnen den Ort zu zeigen, wo das Elfenbein versteckt ist. Alle schweigen. Diejenigen, die man näher ausfragt, antworten, daß man die Weißen in die Irre geführt habe, und der Schatz, den sie suchen, nicht vorhanden sei. Die Weißen glauben aber, man täuscht sie. Sie werden zornig, brohen den Schwarzen und lassen einige mit der Milzbrandpeitsche bearbeiten. Da sie mit diesen Kohnheiten nichts erreichen, werden sie wüthend und beschließen, anders vorzugehen. Sie befehlen der ganzen Bevölkerung der Ortschaft, sich in Linie aufzustellen, und halten dann mit dem Revolver in der Hand Parade ab. Der erste in der Reihe wird befragt, wo der Hauptling sein Elfenbein verborgen habe. Er antwortete, er wisse es nicht. Eine Kugel in den Kopf streckte ihn nieder. Man erklärt den anderen, daß es ihnen gerade so ergehen werde, wenn sie dabei beharren, nichts verrathen zu wollen. So tödtet man einen nach dem anderen, denn sie konnten nicht das Vorhandensein dessen enthüllen, was in That nicht da war. Einige wenige nur wurden durch die Dankschuldigkeit der Person gerettet, die mir diese edle Waffenthat erzählt hat.“ Bonvalot zeichnet, wie die „Adnische Zeitung“ erwähnt, die Erzählung mit seinem Namen.

**Bismarck und Moltke im photographischen Atelier.** Ein Geograph und Forschungsreisender, der vordem Photograph gewesen, veröffentlicht im „Neuen Wiener Tagbl.“ Erinnerungen an eine Begegnung mit Bismarck und Moltke. Er, ein eingeborener Wiener, war Anfang der siebziger Jahre nach Berlin in das damals vornehmste photographische Atelier der Brüder Hansjüngl berufen worden, und diese hatten von Kaiser Wilhelm den Auftrag erhalten, ein Album der Männer, die sich um die Aufrichtung des Reiches verdient gemacht, herzustellen. Einiges Tages erschien auch Bismarck in diesem Atelier, und nun erzählt der Wiener Photograph u. A.: „Nachdem ich verschiedene Platten, auch für den Kunsthandel, angefertigt hatte, mußte auf besonderen Befehl des Kaisers ein lebensgroßes Brustbild vom Fürsten gemacht werden, wozu ich den Fürsten in Kenntnis setzte. „Ja“, erwiderte er, „dann muß ich mich erst ins Schlittengeschirr setzen.“ Rathselhaft, wie mir der Ausbruch war, mochte ich wohl etwas verärgert dreingeschaut haben, denn sogleich fuhr er fort: „Na das werden Sie gleich kennen lernen, Sie müssen mir ja auch dabei ein wenig helfen.“ Sagt's und zog aus einem bereitstehenden Korbe den Paraderock hervor und schüttelte ihn. Jetzt begriff ich die vielen Orden und Kreuze klingelten in der That wie ein Schlittengeschirr. — An einem anderen Tage trug sich Folgendes zu: Im Empfangssaal erwartete man jeden Moment den List der Marschall Moltke bringen sollte. Nun tritt ein alter Offizier ins Atelier, den ich seinem unscheinbaren Aeußeren

nach für einen pensionirten Hauptmann halte, dem seine Pezüge keine fetten Bissen erlaubten, denn die trockene, lange Gestalt mit dem steifen, fast traurigen Gesicht, besaß mit einem abgetragenen, salzigen Rock ohne Rangzeichen kennzeichnete ihn als solchen. Er wünschte photographirt zu werden. „Ja bedauere, Herr, es ist heute unmöglich.“ „Ja, warum denn?“ fragt er verwundert. „Wir erwarten soeben Seine Excellenz den Feldmarschall Grafen Moltke!“ gebe ich darauf zurück. „Nun, der bin ich ja!“ erwiderte er. Er war, statt mit dem List in den Empfangssaal zu fahren, die vier Treppen bis ins Atelier hinaufgestiegen. Der unten in höchster Gala auf ihn wartende Portier hatte ihn eben auch nicht erkannt und die befrachten Herren im Empfangsalon vergebens ihn erwartet. War der Fürst Bismarck herablassend jovial, so war das Benehmen des großen Strategen ein ruhig freundliches, gleich dem eines gebildeten, wohlgezogenen Mannes aus dem mittleren Bürgerstand. Auch Graf Moltke erkannte mich als Wiener und erkundigte sich nach vielen Dingen meiner Vaterstadt. Was ihn besonders interessirte, waren die Schulen. „Was machst Du, Junge, hier?“ fragte er meinen Knaben, „besuchst Du eine Schule? und welche?“ Die ganze Zeit über unterhielt er das Gespräch, theils mit mir, theils mit meinem Knaben. Er zeigte sich nicht als der große Schweiger! Als ich den Orient, den ich Jahre lang bereist hatte, erwähnte, bot sich unerschöpflicher Stoff der Unterhaltung. Und als ich nun gar meiner militärgeographischen Erfindung erwähnte, die darin bestand, die topographischen Kriegskarten auf sechs Zentimeter Quadrat verkleinert und durchsichtig wie Glas in einer eigens dafür konstruirten Lupe zu lesen, da wurde der große Schlachtenkenner fast fortdial. „Haben Sie denn gebildet?“ fragt er, und auf meine bejahende Antwort fuhr er fort. „Nenn' Ihr Generalstab diese Erfindung?“ Darauf erklärte ich, daß der damalige Generalstabschef, F. M. John, das lebhafteste Interesse daran genommen hatte, zu meinem Leidwesen aber während der Unterhandlungen eines plötzlichen Todes gestorben und sein Nachfolger derart mit Geschäften überhäuft war, daß er keine Zeit mehr anzuwenden fand, während ich mittlerweile nach Berlin berufen wurde. „Bringen Sie mir doch die Sache in mein Bureau. Sie kennen doch das Gebäude des Generalstabs?“ Die Idee ist gut — ob praktisch verwendbar, ist die Frage! ...

### Geschäftliches.

Ein vorzügliches Nachschlagebuch für jeden Radfahrer ist die außerordentlich reichhaltige Preisliste der altrenommirten Firma der Fahrradbranche Friedr. M. Bernhardt, Dresden — A. Pragerstr. 43. In dem ca. 100 Seiten starken Katalog findet jeder Sportsmann, was er braucht. Die Preise sind niedrig und gelangen nur wirklich gebiegene und brauchbare Waaren zum Verkauf. Die in neuerer Zeit viel gesuchten Motorzweiräder „Peugeot“ können durch diese Firma bezogen werden. Diese Zweiräder haben sich, trotz ihres billigen Preises von M. 600 sehr gut bewährt.

### Luftiges Allerlei.

Der neue Plutarch. Ein sorgenvoller Monarch betrachtete sich im Spiegel. „Schon wieder neue Falten!“ seufzte er. — „King Edward auch!“ bemerkte der Kammerdiener, „aber — Bäckfallen.“ (Münchner „Jugend“.)  
Das bessere Theil. Nichts für ungut, aber unter uns, die Malereien deiner Frau finde ich geradezu ungenießbar. — „Ja, weißt, ich weiß, aber immer besser das kleinere Uebel, früher war's noch ungenießbarer, da — lachte sie nämlich selbst!“ (Dorfbarbier.)  
Unsere Jugend. Institutsvorleserin (zu einem Fräulein, das etwas recht ungeschickt gemacht hat, erregt): „Hören Sie, Fräulein, Sie sind ein Kalb!“ — Das Fräulein: „Danke für Ihre mütterliche Zurechtweisung!“  
Kulturhistorische Entdeckung. Vereils die „Jungfrau von Orleans“ trug ein Reformkostüm. Dies beweist die letzte Szene des Schiller'schen Dramas, wo es heißt: „Der schwere Panzer wird zum Flügelfleide.“ (Münchner „Jugend“.)

## Marktbericht.

### Produktenmarkt.

Dresden, 29. Juni. Anschließende Notierungen der Produktenbörse. Weizen, pro 1000 Kilo netto: Weißer, 159—165, brauner 75—78 Kilo, 155—161, do. neuer 000—000, russ. roth 170—178, do. weißer 175—180, amerikanischer Spring, alter 000 bis 000, do. kanbas 172—175, do. weißer 000—000. Roggen, pro 1000 Kilo netto: Köchlicher, neuer 72—74 Kilo, 132—136, do. neuer 69—71 Kilo, 126—130, braun 139—143, russischer 140—144. Gerste, pro 1000 Kilo netto: süß 140—150, kübel, und polener 14—160, böhm. und mähr. 180—180, Futtergerste 125—140. Hafer, pro 1000 Kilo netto: inländ. 139—145, schlesischer 142—150, russischer 134—142. Weis, pro 1000 Kilo netto: Cinnantine neuer, 148—152, do. 000—000, runder neuer, 136—140, do. Plata gelb 000—000, amerikanischer Weis 126—128, amerik. mitgel. abfallende Waare 108—124, Erbsen, pro 1000 Kilo netto Saat- u. Futterm. 160—165. Bohnen, pro 1000 Kilo netto: 146—160. Buchweizen, pro 1000 Kilo netto: inl. u. fremd. 140—148. Dölsaaten, pro 1000 Kilo netto: Wintererbsen, süß 000—000. Peisnaat, pro 1000 Kilo netto: schneit, beapferte 245—255, feine 230—245, mittlere 220—230, do. Plata 210—220, Bombay 250—255, Wäbel, pro 100 Kilo netto: (mit hoch wasser 53,—. Napstücken, pro 100 Kilo: lange 10,50, runde 11,00. Bratender pro 100 Kilo: I. Qualität 16,50, II. Qualität 15,50. Weizen, pro 100 Kilo netto (ohne Saad): 25—28. Weizenmehl, pro 100 Kilo netto, ohne Saad (Dresdner Marken): erstl. der hiesigen Abgabe: Kaiserkrone 29,00—29,50, Gelestermehl 27,00—27,50, Semmelmehl 26,00—26,50, Bäckermehl 24,50—25,00, Gelestermehl 19,50—20,00, Vogelmehl 16,50—17,00, Roggenmehl pro 100 Kilo netto ohne Saad (Dresdner Marken), erstl. der hiesigen Abgabe: Nr. 0 22,50—23,00, Nr. 0/1 21,50—22,00, Nr. 1 20,50—21,00, Nr. 2 19,00—20,00, Nr. 3 15,00—16,00, Futtermehl 12,20 bis 12,60. Weizenkleie pro 100 Kilo netto, ohne Saad, (Dresdner Marken) grobe 9,30—9,50, feine 9,30—9,50. Roggenkleie, pro 100 Kilo netto, ohne Saad (Dresdner Marken): 10,00—10,20. (Feinste Waare über Notiz.) (Die hier Artikel pro 100 Kilo netto Preise verstehen sich für Weizen unter 5000 Kilo. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Weizen, gelten für Weizen mindestens von 10000 Kilo.)  
Auf dem Markt: Kartoffeln (50 Kilo) 3,20—3,50 M., Butter (Kilo) 2,50—2,70 M., Honig (50 Kilo) 2,80—3,00 M., Stroh (Scheid) 25—28 M.

### Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkte am 29. Juni 1903.

Marktpreise für 50 kg in Mark.

Züergattung und Bezeichnung.	Schlachtschicht	
	Netto	Brutto
Ochsen:		
1. a. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	36—39	67—70
b. Oesterreicher desgleichen	37—40	69—71
2. junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgew.	32—34	61—64
3. mäßig genährte Junge, — gut genährte ältere	29—31	56—59
4. gering genährte jeden Alters	—	50
Kalben und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwerthes	35—38	62—65
2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	31—34	58—61
3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	28—30	54—57
4. mäßig genährte Kühe und Kalben	25—27	50—52
5. gering genährte Kühe und Kalben	—	47
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	36—38	62—65
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	32—34	58—60
3. gering genährte	28—30	52—55
Kälber:		
1. feinste Rost- (Kollantkälber) und beste Saugkälber	45—47	69—72
2. mittlere Rost- und gute Saugkälber	42—44	66—68
3. geringe Saugkälber	39—41	61—63
4. ältere gering genährte (Zweijährige)	—	—
Schafe:		
1. Mastschaf	36—37	70—72
2. jüngere Mastschaf	34—35	66—68
3. ältere Mastschaf	32—33	62—65
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Schweine:		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	38—39	50—51
b) Fleischschweine	39—40	51—52
2. fleischige	35—37	48—49
3. gering entwickelte, leichte Sauen	32—34	44—46
4. ungeschlachtet	—	—
Antrieb: 688 Rinder (und zwar 310 Ochsen, 190 Kalben und Kühe, 168 Bullen), 341 Kälber, 845 Stück Schafvieh, 1686 Schweine zusammen 3540 Thiere.		
Weichschlagung: Bei Ochsen, Kalben, Kühen, Bullen, Kälbern und Schweinen mittel.		
Von dem Antriebe sind 272 Rinder und 23 Kälber österreichischer Herkunft.		

## Die Sonne.

46 Roman von Anton Freiherr von Perfall.

Die Alte wandte sich zu ihm.  
„Et, der Herr Retter auch da? Und das ist wohl sein Sohn, der junge Herr da! Nobel, nobel! Weißt du, wie er kommen ist, der erste Krämersbub, das war ein Freund und ein Stolz!“  
„Der Herrter ist selber in das Haus kommen zur Taufe, war aber auch ein Haus und ein Geschäft! Und das sind ja gar — die zwei Wendelins von der Sägmahl.“ Ihr Blick blieb auf den zwei Schwestern haften. „Ja, welche ist denn davon meine kleine Marie?“  
„Ich heiße Marie“, meldete sich die Älberin.  
„Wein Gott, die kleine Marie! Kennst mich denn nimmer? War ja Dein halbe Mutter, wie die erste g'horben ist. Freilich, damals hast Du mich noch Würgermeisterin g'heissen. Hat sich nicht aufhalten lassen, der Wendelin nicht und der Bürgermeister nicht, verkauft ist worden — und dann — her je — wie der Herr da gesagt hat — in Rauch aufgegangen — na — jetzt legens doch bei einander auf unsern Kirchhof. Das i oft lachen muß, wenn so einer noch dem andern wieder zurück kommt von der Wanderung. Da M's nachher doch recht die Waldborser Erben. Alle kommen's! Alle! Ja, wohl, Herr Retter.“  
Sie nickte dem Agenten zu, denn es falt über den Rücken lief.  
Die Männer hatten sich, unbekümmert um das Gerede der Alten, über den Schweinebraten und die mit frischem Anstich gefüllten Krüge hergemacht.  
„Was wird den eigentlich g'feiert heut bei Euch, weil's so hoch hergeht?“ fragte die Alte den Schmied, der, in Erinnerung verfunken, ihren wirren Worten jubirte. „Am Ende gar Barbara ihr Verlobnis?“

Sie sah sich aufmerksam im Kreise herum. Die Männer lachten verschmitzt und stießen sich mit dem Ellbogen, sorgfältig jeden Blick auf Treuberg vermeidend; man mummelte ja schon lange.

„Ich feiere meinen Abschied, das ist alles, gute Mutter. Ich ziehe in die Stadt morgen, nachdem ich vier herrliche Monate bei der Familie Dorn verbracht.“  
„Ja das wirklich so, Barbara?“ sagte die Alte verschmitzt. „Ja, warum denn nicht? Heutzutage ist alles möglich — wenn ein Graf kam — meinst, mich tä's wundern? Es wär schon die Nech' die Barbara, wenn einer noch so hoch dran wär!“

Trauberg wurde sichtlich unruhig bei den Worten der Alten, er suchte Barbara mit den Blicken. Gerade jetzt vor diesem Volke, das ihn noch immer mit dem Mißtrauen der Ungebildeten anblidete, wollte er die Wahrheit bekennen. Besser konnte ihnen allen die innige Verbindung der Kunst mit dem Volke nicht veranschaulicht werden. Und nie bewunderte er Barbara mehr als in dieser Umgebung. Er fand sich auf und verkündete laut in begeistertester Rede seine Verlobung mit Fräulein Barbara Dorn.

Der Erfolg war ein für ihn völlig unerwarteter. Barbara lag schluchzend an seiner Brust, jede Rücksicht vergessend. Der alte Dorn trat auf ihn zu und reichte ihm wie zur Veröhnung, Tränen im Auge, die Hand. Dann brach unter Anführung des Agenten ein Sturm des Weisfalls und des Zutrinkens los, während die alte Rosl, auf ihren Stuhl herabgebeugt, vor sich hinstierte, als ob sie das alles zu Stande gebracht. Eine Hiehharmonika ludte zum Tanze, der Polsterabend war fertig.

Als sich, angelockt von den lustigen Lauten, noch einige Ungeladene aus der Nachbarschaft hereinbrängten, wurde der Raum zu eng. Der Vorschlag, in der geräumigen Schmiede zu tanzen, fand allgemeinen Beifall. Und in wenigen Minuten drehte sich beim Schein der von einer kundigen Hand rasch entzündeten Fackel auf dem geschlagenen Lehmbo den zum Ton

der Harmonika ein buntes Bölkchen, alt und jung Waldborser, Arbeiter, Landleute und Städter.

Die Kunde von dem Feste hatte sich rasch verbreitet. Ein berühmter Literat, hieß es, hat sich mit der Schmiedbarbara verlobt, daher die Gaudi!

Barbara war selig. Diese Erklärung des Geliebten, inmitten der Gesellschaft, welche sie mehr, um ihn abzusprechen oder wenigstens auf die Probe zu stellen, ausgesehen, war für sie der deutlichste Beweis seiner starken Liebe, ja, sie hatte im stillen selbst auf einen ähnlichen Ausgang gehofft. Jetzt in seiner Armen sich drehend auf dem Boden, wo sie als Kind gespielt, da schmolz aller herbe Stolz, aller Haß und Bitterkeit, es war ihr, als stöge sie wirklich mit ihm der Soane zu, die in feurigen Ringen sich wägend, ihr Auge blendete. Es waren aber nur die Schmiedesener, an denen sie vorüberflog.

Von den Geheimnissen der Berke herüber tönte die dröhnende Begleitung des sonderbaren Bundes, der hier geschlossen wurde.

6.

Der Winter 188. war einer der bewegtesten in allen Kreisen der Gesellschaft und einer der grimmigsten in Bezug auf das soziale Gend. Die Heberfüllung der Sappennanstalten, Wärmstuden, der Nigle der Armut aller Art, welche die Wohlthätigkeit, oder wahr gesprochen, die Einsicht in die absolute Notwendigkeit geschaffen, ging Hand in Hand mit der der Balkale, der Theater, der Salons, aller Lokaltäten für das öffentliche Vergnügen, bis herab zu den untersten Singspielhallen. Ein allgemeiner toller Genußdrang schien die ganze Bevölkerung ergriffen zu haben, welcher, einem alles mit sich reißenden, immer trüber seine Wege wägenden Strom vergleichbar, keinen Ausgang von den Palästen der Reichen nehmend hinter den Türen der Armen und der Zuschauher in grauenvollem Dunkel verschwand.

## 2. Beilage zu Nr. 77 des Wochenblattes für Wilsdruff.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, 1. Juli 1903.

— Bauernregeln für Juli. Wie der Juli war, wird der Januar. — Im Juli will der Bauer schwitzen, anstatt hinterm Ofen sitzen. — Sanct Kilian (8.) stellt die Schnitter an. Am Jakobi (25.) klar und rein, wird's Christfest kalt und frostig sein. — Sommers Höhenrauch in Menge, bedeutet große Winterstrenge. — Fällt vor Jakobi die Blüthe vom Kraut, auf keine gute Kartoffel man baut. — Ist der Juli kühl und naß, bleibt die Scheune leer und's Faj. — Die erste Biene bringt Margareth, drauf überall die Crut' angeht. — Wer nicht geht mit dem Rechen, wenn Dien' und Bremsen stechen, geht Winters mit dem Strohfleil und fraget „wer hat Feuer feil?“ Am Margarethentage ist Regen eine Plage. — Nur in des Julis Gluth sind Obst und Wein dir gut. — Die Julisonne arbeitet für zwei. — Reißt die Spinne ihr Netz entzwei, so kommt Regen bald herbei. — Sind Abends über Wief' und Fluß Nebel zu schauen, so wird die Luft anhaltend schön Wetter brauen. — Wenns im Juli nicht donnert und blitzt, wenn der Schnitter nicht schwitzt und wenn der Regen dauert lang, so wird es jedem Landmann bang. — Hundstage hell und klar zeigen an ein gutes Jahr; werden Regen sie begleiten, kommen nicht die besten Zeiten.

— Auf dem Lande wird jetzt in vielen Fällen das Länchen der Stallwände und Decken, sowie das Weißen der Küchen und Kammern vorgenommen. Fast wie eine ganz unvermeidliche Hofplage nimmt man noch ziemlich allgemein das Vorhandensein von Millionen von Fliegen, die den Menschen wie Thieren im Schlafe wie bei der Arbeit gleich lästig sind, hin, und doch läßt sich, wenigstens gegen das Ueberhandnehmen der Fliegen in den Ställen und menschlichen Wohnungen, etwas thun, wenn man im richtigen Augenblick daran denkt. Dieser Zeitpunkt ist da, wenn die Maurer kommen, um die Decken zu weißen. Man beziehe weißes Maun aus einer Drogenhandlung. Der Maun ist billig; 1 Kilo kostet etwa 30 Pfg. Man löst den Maun in Wasser auf, setzt die Lösung der Stalkfarbe zu und läßt dann die Wände und die Decken streichen. In Räume, die einen Anstrich mit einer Maunlösung erhalten haben, gehen die Fliegen nicht hinein.

— Bei Pilzvergiftungen läßt sich durch schnelle Gegenmaßregeln fast unfehlbar ein schlimmer Ausgang abwenden. Symptome der Vergiftung sind: Heftige Leib- und Magenschmerzen, unlöschbarer Durst, Erbrechen, Durchfall, Mattigkeit, Schwindel, später Zuckungen, Bewußtlosigkeit, selbst Starrkrampf. Manchmal fehlt das

Erbrechen und ist selbst durch Brechmittel schwer hervor-  
zurufen. Diese Symptome treten 1 bis 2 Stunden nach  
der Vergiftung auf und können schon nach 8 bis 10 Stun-  
den zum Tode führen, manchmal tritt dieses Schlimmste  
auch erst nach 2 bis 3 Tagen ein. In günstig verlaufenen  
Fällen zieht sich die Genesung mehrere Tage, in un-  
günstigeren Wochen und selbst Monate hin. Selbstver-  
ständlich muß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen  
werden. Inzwischen aber söße man dem Kranken ein  
Brechmittel ein (Brechweinstein 10–20 Centigramm auf  
100 Gramm Wasser, alle 10 Minuten 1 Eßlöffel voll).  
Ist kein Brechmittel zur Hand, gebe man ein Abführmittel  
(am Besten nach Hufemann 30 Gramm Rizinusöl mit einem  
Tropfen Crotonöl, stündlich einen Eßlöffel voll). Tritt  
Mattigkeit oder Bewußtlosigkeit ein, verabreiche man Wein,  
Rum oder Kognak. Am giftigsten ist der Fliegenpilz, der  
jedoch, infolge seines charakteristischen Neuzerens, wohl kaum  
zu Verwechslungen Anlaß giebt. Im Allgemeinen sind  
Todesfälle infolge von Pilzvergiftungen selten. Immerhin  
ist aber natürlich Vorsicht stets am Plage.

— Mit dem 1. Juli beginnt für Sachsen die hohe  
Jagd. Es dürfen von heute an wieder bei uns erlegt  
werden männliches Edel- und Damwild, Rehböcke und  
wilde Ganten. In Preußen, wo Rehböcke schon seit zwei  
Monaten geschossen werden dürfen, beginnt am 1. Juli  
ebenfalls die Jagd auf männliches Roth- und Damwild,  
sowie auf Wildenten, außerdem dürfen in Preußen nun  
auch noch Trappen, wilde Schwäne und Schnepfen ge-  
schossen werden. In Oesterreich, wo die Rehböcke auch  
schon seit dem 1. Mai abgeschossen werden können, dürfen  
von heute an nur noch wilde Ganten und Gänse erlegt  
werden, während Edel- und Damwild erst von Mitte Juli  
an jagdbar ist.

— Bei dem Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft,  
Herrn Dr. Goetz Leipzig-Lindenau, ist die Nachricht ein-  
gegangen, daß der Ungarische Turnerbund bedauere,  
nach den in den Zeitungen enthaltenen Angriffen der ihm  
übersendeten Einladung zum Deutschen Turnerfest in  
München nicht nachkommen zu können.

— In Anbetracht des Wahlsieges im 3. sächsischen  
Wahlkreise wurde unter dem Jubel der im Restaurant  
zum „Deutschen Krug“ zu Bischofswerda tagenden treu-  
deutschen Wählerversammlung von Herrn Reichstagsab-  
geordneten Heinrich Gräfe nachstehendes Telegramm an  
Se. Majestät den König Georg abgesandt: „Sr. Majestät  
König Georg, Dresden. Eurer Majestät senden 100 treue  
Sachsenherzen Gruß und Treugelöbniß für alle Zeit aus  
der vom Feinde ungebrochenen Feste des Sachsenlandes.  
Die Lanitz hält die Treue! Heil! Gräfe, Reichstagsabg.“

Am Tage nach der Wahl, am Freitag früh, ging auf  
vorstehendes Telegramm von Sr. Majestät dem König  
folgende Antwort ein: „Reichstagsabgeordneter Gräfe-  
Bischofswerda. Heute früh Ihr Telegramm erhalten. Freue  
Mich herzlich über Ihren Sieg und den Sieg der guten  
Sache in Ihrem Wahlbezirk. Georg.“

— Dresden, 30. Juni. Die Anfrage des Gemeinde-  
raths zu Weißer Hirsch betreffs Einverleibung in die  
Stadt Dresden beschloß der Rath dahin zu beantworten,  
daß eine Einverleibung nicht beabsichtigt werde.

— Rostweil, 28. Juni. Sonntag Nachmittags gegen  
4 Uhr entstand im zweistöckigen Wohnhause des Dampf-  
sägerwerksbesizers Oskar Böning in Verbersdorf Feuer,  
durch welches dieses von mehreren Familien bewohnte  
Gebäude vollständig zerstört wurde. Das Sägewerk mit  
den großen Holzvorräthen konnte gerettet werden. Als  
Entstehungsursache wird Selbstentzündung angenommen.  
Neun Spritzen waren zur Hilfeleistung an der Brand-  
stelle erschienen.

— Borna, 29. Juni. Der Bergarbeiter Hermann  
Küster und der Maurerpolier Friedrich Wehfreiz aus dem  
nahen Witzsch fuhren auf ihren Rädern gestern Abend  
in der 12. Stunde auf der Straße zwischen Lobstädt und  
Kieritzsch beim Ueberholen eines Geschirres in einen ihnen  
entgegenkommenden Landauer hinein. Die im letzteren  
befindlichen Offiziere leisteten den verunglückten Radfahrern,  
welche schwere Verletzungen erlitten hatten, die erste Hilfe.  
Wehfreiz und Küster wurden nach dem hiesigen Kranken-  
hause gebracht, wo Küster, der schwere innere Verletzungen  
davongetragen hatte, heute Vormittag diesen erlegen ist.

— Johannegeorgenstadt. Die vor einigen Tagen im  
benachbarten Breitenbrunn plötzlich verstorbene Wirth-  
schafterin Elise Bang ist eines natürlichen Todes verstorben,  
und zwar an Herzschwäche. Ueber ihre Todesursache waren  
verschiedene Gerüchte im Umlauf gesetzt.

— Einen Doppelmord und Selbstmord versuchte  
am Freitag Abend eine Handwerkerfrau in Aue, die sich  
mit ihren zwei Kindern in den am Schwarzwasser gelegenen  
Bumpichtteich stürzte. Die lebensmüde Frau und ein  
Kind konnten noch lebend herausgezogen werden, während  
das eine, vier Jahre alte Kind bereits den Tod gefunden  
hatte. Was die Mutter, die sich nun wegen Kindesmordes  
vor dem Richter verantworten muß, zu ihrer unseligen  
That veranlaßt hat, ist noch unauzgeklärt.

— Zwickau. In Schönfels hat am Sonntag der  
13jährige Bauernsohn Otto die gleichalterige Bergmanns-  
tochter Drechs im Scherz erschossen. Als Otto aus dem  
Hause zu dem im Hofe auf ihn wartenden Mädchen trat,  
legte er einen Revolver, den er für ungeladen hielt, auf

daselbe an, indem er scherzend sagte: „Jetzt werd ich Dich erschließen!“ Er brühte ab, ein Knall — und das Mädchen lag, zu Tode getroffen, am Boden. Der unglückliche Schütze machte sich davon, als er sah, was er angerichtet hatte, und hält sich zur Stunde noch versteckt.

— Bad Elster i. B. Von Grasslitz trafen am Sonnabend mehrere Schulkinder, zwei Lehrer und ein Geistlicher zum Besuch hier ein und marschirten nach der Albertpark-Villa, über die zwischen der Schiller- und Parkstraße führende sogenannten Kettenbrücke. Unter der Brücke fließt der Bärenlöcher Bach, der zur Zeit des Unfalls keinen hohen Wasserstand hatte. Als sich die Schüler, Lehrer und der Geistliche mitten auf der Brücke befanden, gab die Brücke nach und alle stürzten in die Tiefe. Einige Schüler, meist 13jährige, erlitten Verletzungen, die anderen kamen besser davon. Die Brücke wurde vor etwa 20 Jahren gebaut.

— Eine in unserer, die Abwechslung liebenden Zeit geradezu erstaunliche Sehsucht betätigte der Webermeister Friedrich Reinhold in Painichen, welcher dieser Tage in demselben Haus starb, in dem auch seine Wiege gestanden hatte. Er hatte das betreffende Gebäude 71 Jahre hindurch bewohnt.

— Weißbach bei Zwickau, 29. Juni. Auf Grube „Neue Hoffnung“ hier wurde am Sonnabend ein 1 Meter breiter silberreicher Erzgang entdeckt.

### Letzte Nachrichten.

Große Brände. Wie aus Frankfurt a. M. berichtet wird, brach dort heute Morgen gegen fünf Uhr in dem Hause Lange Straße 25, in dem sich 30 Geschäfte verschiedener Branchen, darunter solche, die feuergefährliche Gegenstände führen, befinden, Feuer aus. Kurz darauf, als die Feuerwehr eintraf, standen bereits der Hinterbau und Theile des Mittel- und Verbindungsbauwerks in Flammen. Der Brand erhielt besondere Nahrung durch Tausende von Strohsohlen, die in einem Raume lagerten, und griff bald auch auf das Vorderhaus über. Der ganze Gebäudekomplex brannte nieder. Die Wehr arbeitete mit drei Böschzügen, und es gelang ihr auch, die umliegenden Gebäude zu schützen. Leider verunglückten sechs Feuerwehrleute bei dem Zusammensturz des Mittelbaues; vier kamen mit leichten Kontusionen davon, zwei wurden lebensgefährlich verletzt. Dem einen Feuerwehrmann, Namens Schneider, wurde der Brustkasten eingedrückt, der andere, Karl Ruth, erlitt einen Schädelbruch. In dem Dorfe Floh bei Schmalkalden entstand ein Brand, durch den in kürzester Zeit 17 Anwesen mit insgesammt 30 Gebäude eingäschert wurden. Ein starker Sturm fachte das Feuer immer heftiger an, so daß auch heute Vormittag noch nicht die Gefahr beseitigt war. Die Ortschaft Floh wurde schon im vorigen Herbst von einer großen Brandkatastrophe heimgesucht.

Berlin, 1. Juli (H. T. B.) Eine schwere Explosion

ereignete sich gestern in einem Hause der Dresdnerstraße, in der Militär-Effekten-Fabrik von Coban beim Ableuchten einer schadhafte Gasleitung. Durch die Explosion platzte der Kessel, dessen schweres Ventil den G. so unglücklich an den Kopf traf, daß er schwerverletzt zusammenbrach. Sein Zustand ist hoffnungslos. 2 Arbeiter erlitten Brandwunden. Die Werkstätte ist ein Trümmerhaufen.

Aus Furcht vor dem Abiturientenexamen hat sich ein 20jähriger Oberprimaner in Berlin erschossen.

Aushebung eines Adlerhorstes. Aus Meran wird berichtet: Den Jägern Dirschberger sen. und jun. und dem Jagdaufseher Punt gelang es, einen Adlerhorst auszuheben, der in den Bräustra-Felswänden unweit des Pitz Mont zwei junge Steinadler barg. Während die alten Thiere abwesend waren, ließ sich Dirschberger jun. an einem 29 Meter langen Seil in die Schlucht hinab, wo es ihm nach großen Anstrengungen möglich wurde, das in eine ziemlich große Felsengrotte eingebaute Nest zu erreichen. Die Jungen schienen etwa vier Wochen alt zu sein. Ihrer habhaft zu werden und sie an die Oberfläche zu den anderen beiden Jagdtheilnehmern zu bringen, war eine schwere, geradezu lebensgefährliche Arbeit. Im Horst lagen neben Nesten von Alpenhasen, Schneehühnern etc. eine halbe Gemse und ein Murmeltier.

Bingerbrück, 1. Juli (H. T. B.) Hier wurde in einer Grube die Leiche eines seit langer Zeit vermissten Schneidergesellen aufgefunden. Mehrere seiner damaligen Kollegen wurden als des Mordes verdächtig verhaftet.

Mailand, 1. Juli (H. T. B.) Die 28jährige Arztin Claudia Moratti beging Selbstmord, indem sie sich den Leib aufschlitzte. Nahrungsjorgen und häusliches Gekind sollen das Motiv zur That sein.

Madrid, 1. Juli (H. T. B.) In Talova, Provinz Valladolid ging ein furchtbares Unwetter nieder. Mehrere Häuser stürzten ein. Die Bewohner flüchteten sich auf die Dächer. Der Schaden ist enorm.

Danna, 1. Juli (H. T. B.) In Staate Wyoming fand eine Explosion in der Pacifickohlengrube statt. Es

sollen 175 Personen getödtet worden sein. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

### Tages-Kalender.

Vorschußverein zu Wilsdruff, e. G. m. beschr. Haftpflicht. Geöffnet jeden Werktag außer Mittwoch von 9 bis 12 Vorm., 3 bis 5 Nachm. Diskontieren von Wechseln an seine Mitglieder jeden Werktag außer Mittwoch von 10 bis 12 Vorm.

Volks-Bibliothek des Gemeinnützigen Vereins Wilsdruff. Geöffnet: Jeden Sonntag (Sommer und Winter) nach der Kirche von 1/2 11 bis 12 Uhr im Hotel Löwe.

Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Lotterie für Wilsdruff bei Bruno Gerlach am Markt, für Kesselsdorf und Umgeg. bei Gustav Kohl. Ärzte: Dr. Starke, Dresdnerstraße.

Dr. Bartsch, Dresdnerstraße. Gutsvorsteher-Stellvertreter des Rittergutes Wilsdruff: Herr Gasthofsbesitzer Otto Siegelt am Markt, Hotel weißer Adler.

Stadtbad Wilsdruff. Dampfbäder für Herren: Dienstags und Donnerstags 4—9 Uhr, Sonnabend Nachm. und Sonntag Vorm. — Dampfbäder für Damen: Dienstags und Donnerstags 10—4 Uhr. — Elektrische Licht-, Wannen- und Brause-Bäder täglich. Saunbäder auf Bestellung. Massage in und außer dem Hause.

Prozessagent Detleffen, Tharandt. Behördlich zugelassener Rechtsbeistand bei den Kgl. Amtsgerichten Wilsdruff, Tharandt und Döhlen. Fernspr. Nr. 54 Amt Deuben. Anzutreffen in Wilsdruff „Alte Post“ Dienstag Vorm.

Gendarmerie-Station: Welandstraße 35c, Meißnerstraße 264D.

Rechtsanwalt Bursian, Dresden, König Johannstraße 9<sup>n</sup>. Telephon Amt 1, Nr. 1942. Zweigbureau Wilsdruff. Dasselbst jeden Dienstag zu sprechen.

### Dampfschiff-Fahrplan vom 24. Mai bis 6. September 1903.

Ab Dresden	7,30	10,00	11,15	1,30	2,15	3,30	5,00	7,00	Ab Meisa	—	7,15	—	10,55	—	1,35	—	4,15
„ Kößschenbroda	8,25	10,55	12,10	2,25	3,10	4,25	5,55	7,55	an Meissen	—	10,00	—	1,40	—	4,20	—	7,00
„ Niederwartha	8,30	11,00	12,15	2,30	3,15	4,30	6,00	8,00	ab Meissen	6,45	10,10	12,15	1,45	3,30	4,30	6,00	7,10
„ Gauernitz	8,40	11,10	12,25	2,40	3,25	4,40	6,10	8,10	„ Spaar	6,50	10,15	12,20	1,50	3,35	4,35	6,05	7,15
„ Scharfenberg	8,50	11,20	12,35	2,50	3,35	4,50	6,20	8,20	„ Sörnewitz	7,15	10,40	12,45	2,15	4,00	5,00	6,30	7,40
„ Sörnewitz	8,55	11,25	12,40	2,55	3,40	4,55	6,25	8,25	„ Scharfenberg	7,20	10,45	12,50	2,20	4,05	5,05	6,35	7,45
„ Spaar	9,10	11,40	12,55	3,10	3,55	5,10	6,40	8,40	„ Gauernitz	7,35	11,00	1,05	2,35	4,20	5,20	6,50	8,00
an Meissen	9,15	11,45	1,00	3,15	4,00	5,15	6,45	8,45	„ Niederwartha	7,55	11,20	1,25	2,55	4,40	5,40	7,10	8,20
ab	9,25	—	1,30	—	4,15	—	7,05	—	„ Kößschenbroda	8,05	11,30	1,35	3,05	4,50	5,50	7,20	8,30
an Meisa	11,10	—	3,15	—	6,00	—	8,50	—	an Dresden	9,25	12,50	2,55	4,25	6,10	7,10	8,40	9,50